



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

28 (17.1.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-417264](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-417264)

General-Anzeiger



(Wöchliche Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Lesefeste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schutz des Inseraten-Annahmes für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harms, Würzburgerstraße 15.

Telegraphen-Adresse: „Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion u. Expedition 1649

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 641

Redaktion: 1111 077

Expedition: 1111 918

Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Einsendungs- und Post-
gebühren 10 Pfennig
zusätzlich. 6. 1. 1906
Einsendungs- und Post-
gebühren 10 Pfennig

Einzelnummern:
Die Einzelnummern . . . 20 Pf.
Kassenscheine . . . 10 Pf.
Die Anzeigen . . . 10 Pf.

Nr. 28.

Mittwoch, 17. Januar 1906.

(Abendblatt.)

Nochmals eine Kolonialdebatte.

(Von unserm Berliner Bureau.)

Hs. Berlin, 16. Jan.

Ging's gestern im Reichstag nach dem Beschlusse der Abgeordnetenversammlung. Zweimal kam's dort zu lebhaften Zusammenstößen: einmal zwischen dem freisinnigen Herrn Proemel und Herrn Octavio v. Jellitzky, dem Hauptling aller Scharfmacher; und dann zwischen den Polen und dem Minister des Innern. Vor allem aber erwies sich hier die Wohlthat der planmäßigen Arbeitsteilung. Man ward heute schon mit dem Etat in erster Lesung fertig und kann bis Montag ausruhen.

Im Reichstage dagegen war's zu Beginn der Sitzung id und leer und die Stimmung recht flau. Das ward indes anders, als man an die beiden Nachmittags-Sitzungen, den dritten und vierten, kam und wiederum koloniale Fragen aufgerollt wurden. Da stellte sich der Erbprinz zu Hohenzollern-Langenburg dem Hause wieder als Redner vor — der er nicht ist. Man hat den Prinzen bei seinem ersten Auftreten, wie das meistens so geht, in dieser Hinsicht doch zu günstig beurteilt. Wenn man damals eine gewisse Befangenheit begrifflich fand, so zeigte sich doch nach und nach, daß ihm das freie Sprechen von Natur schwer fallen muß. Das ist ein Mangel, an dem er nicht schuld ist, der aber gelegentlich doch schwer genug in die Wagschale fallen kann, um angemerkt zu werden. Der persönlichen Wertschätzung des Prinzen dagegen vermag er keinen Eintrag zu tun; im Gegenteil, eine gewisse Schüchternheit, die er beim Sprechen verrät, steigert eher den sympathischen Eindruck, den er macht. Man wird mehr und mehr von der Ueberzeugung durchdrungen, daß hier ein Mann steht, der seine Aufgabe sehr ernst nimmt und dem es auch weniger darauf ankommt, rechnerische Erfolge zu erringen, als an die schadhafte Stellen der Kolonialpolitik die bessernde Hand zu legen. Eine Maßnahme, die der Prinz heute mitteilte, kann — wenn richtig durchgeführt — ungemein fruchtbar wirken. In Ostafrika ist eine Kommission gebildet worden, die die Ursachen des jüngsten Aufstandes an Ort und Stelle untersuchen soll; es zeugt von einem Geiste, der frei ist von Bureaucratismus, wenn diese Kommission aus einem Beamten und zwei Privatleuten zusammengesetzt wurde, die den Auftrag haben, unbefangenen und unabhängig zu berichten. Man darf sich von diesem Berichte, wie auch Abg. Paasche aus eigener Sach- und Personenerkenntnis bekümmern konnte, wirklich eine wertvolle Aufklärungsarbeit versprechen.

Den Anstoß zur breiten Erörterung dieser und verwandter Dinge gab Herr Erzberger, der sich immer mehr zum Sprecher der Zentrumspartei entwickelt. Wie einen Sturzbach ließ er, in gleichmäßig plätscherndem Tonfall, Beschwerden, Zweifel, Anklagen, Wünsche und Proteste auf die Regierung und das Haus niedergehen. Er hat so eine dunkle Ahnung als sei von den Gelbem, die jetzt gefordert werden, schon ein hübscher Rest ausgebeugt worden — ein Verdacht, der vom Regierungssitze kurz und bündig widerlegt wird. Ihm sekundiert von sozialdemokratischer Seite Dr. Albert Södelum — in einem andern Anzug als bei seiner letzten Rede zur Biersteuer, wie sein Freund Mehring mißbilligend bemerken würde. Wenn Süde-

lum nicht Schlagworte braucht, an die er nicht glaubt, und nicht Parteibalken verzapft, die er nur auswendig gelernt hat, spricht er recht annehmbar; man hat bei ihm immer den Eindruck, sich in guter Gesellschaft zu befinden. Ob's ihm aber auf die Dauer nicht schaden wird, daß er die „ruppigere Tonart“ so gar nicht beherrscht?

Es war das Verdienst dieser beiden Kritiker, den Abg. Paasche zu einer improvisierten Plauderei über seine Afrikafahrt zu veranlassen, der das Haus mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte und wofür es mit dankbarem Bravo quittierte. Es könnte wirklich nicht schaden, wenn noch der eine oder andere Reichsbote, der sich leisten kann, eine solche Studienfahrt unternehmen würde. Prof. Paasche macht kein Hehl daraus, daß wir Fehler begangen haben und noch begehen; aber er ist fest überzeugt von der wirtschaftlichen Zukunft Ostafrikas. Und er stellt unsern Beamten das Zeugnis aus, daß sie — trotz begangener Fehler — im großen ganzen in moralischer Beziehung besser seien als die anderer Völker. Diese Zwischenbemerkung ruft den freisinnigen Abg. Gothe in auf die Tribüne; er legt den Wellfischen bedroht und erklärt es für unverantwortlich, daß ein deutscher Abgeordneter im deutschen Reichstage die deutschen Kolonialbeamten für moralischer zu erklären wage als die anderer Länder; worauf Prof. Paasche schlagfertig erwidert, dann hätte Herr Gothe seine harmlose Bemerkung doch lieber nicht an die große Glocke hängen sollen. Mehrging hält er sein Urteil, das auf praktischen Vergleichsstudien beruht, trotz alledem aufrecht. Es ist auch kaum anzunehmen, daß die mühsam zusammengeleitete deutsch-englische Freundschaft darüber wieder in die Brüche gehen werde.

Man redet noch eine Weile hin und her, dann wandert der dritte Nachtragsetat an die Budgetkommission. Und während man noch darum streitet, wie mit dem vierten zu verfahren sei, ob heute noch beraten oder vertagen, erklärt Graf Pallstreich in seelenruhig die Debatte über diesen Gegenstand für geschlossen und alles freut sich der Geistesgegenwart des Präsidenten, die uns davor bewahrt hat, daß der Streit um des Kaisers Bart nochmals aufflamme. Morgen aber ist Schwermetalltag. Da werden die Herren am Regierungssitze sich auf einige bittere Wahrheiten gefaßt machen dürfen, denn es stehen die Anträge auf Diäten zur Verhandlung.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. Januar 1906.

Abg. v. Volkmar

hat schon wieder bei Mehrging Anstoß erregt, diesmal durch seine Erklärung über den Patriotismus der Sozialdemokratie, die er im bayerischen Abgeordnetenhaus abgegeben hat. Volkmar erklärte dort im Namen der Fraktion:

„Wenn es sich um den Schutz des Landes gegen einen feindlichen Angriff handelt, dann wird man erfahren, daß die Sozialdemokraten ihr Vaterland wahrlich nicht weniger lieben und bei seiner Verteidigung nicht die schlechtesten Soldaten sein werden. Wenn dagegen der lächerliche Gedanke aufsteht, sollte das Heer zur Aufrechterhaltung einer hinwähig werdenden Massenerrschaft, zum

Schutz unhaltbarer Vorrechte und zur Anebelung von Bestrebungen zu verurteilen, die in der ganzen politischen und sozialökonomischen Entwicklung unserer Zeit liegen, dann allerdings sind wir der festen Ueberzeugung, daß der Tag kommen wird, wo das Heer sich erinnert, daß es aus dem Volk hervorgegangen ist und daß dessen Interessen seine eigenen sind.“

Mit sanftem Tadel schreibt dazu Mehrging in der „Leipziger Volkszeitung“:

„Wir vermiffen in dieser Kundgebung die Erklärung, daß die Sozialdemokratie unter allen Umständen dem arbeitenden Volke auch das Recht vorbehält und vorbehalten muß, zu entscheiden, ob ein Krieg gegen einen auswärtigen „Feind“ zu führen ist oder nicht. Die rein äußerliche Unterscheidung zwischen „Angriff“ oder „Abwehr“-Kriege besagt da gar nichts. Angegriffen waren formell auch die Engländer von den Suren und die Russen von den Japanern, niemand aber wird deshalb die Suren und Japaner für die an den letzten großen Kriegen Schuldigen erklären.“

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Im Hereroland sind mit dem 15. Dezember alle Unternehmungen gegen die Herero eingestellt worden, soweit sie nicht durch Viehdiebstahl, Angriffe auf Farmen oder Stationen oder sonst feindseliges Verhalten der Herero notwendig werden. Am die gleiche Zeit wurde ein Erlaß des Gouverneurs im Hereroland verbreitet, der die noch im Feld befindlichen Herero zur freiwilligen Stellung auffordert. Ihre Sammlung soll außer an den Militärstationen am Ombaro und Otjibanaena durch Missionare erfolgen. In dem Erlaß, den die neueste „Deutsch-Südwestafrika“ mitteilt, heißt es:

Herero, Ihr kaiserlicher Rat Herr v. Helldorf, der in diesem Lande getrieben als kaiserlicher Richter und Stellvertreter des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, zur Zeit von Omaruru und Namaganambi von Waterberg noch leben, die mir stets treu geblieben und ergeben waren. Es ist jetzt mein Wunsch, daß der Aufstand der Herero, die Hauptlinge und Großen und die Kinder, die ihnen gefolgt sind, freiwillig unterworfen werden und das Land verlassen. Ich wünsche, daß die Herero, die sich freiwillig ergeben, eine gute Aufnahme finden und in der Ordnung bleiben. Ich rufe daher allen Herero, die sich jetzt noch im Felde und in den Bergen herumtreiben und sich von arabischen Heiden und Viehdiebstahl ernähren, zu: Kommt und legt die Waffen nieder. Herero! Tausende Herero Stammesgenossen haben sich bereits ergeben und werden von der Regierung ernährt und gekleidet. Es ist jede Vorlesung von mir getroffen, daß sie in Ruhe und in der Ordnung bleiben. Daselbst sichere ich auch Euch zu. Es ist fernher angeordnet worden, daß vom 15. Dezember ab, also drei Wochen nach dem heutigen Tage, im Damara-Lande keine Hereroverweirungen aufgeführt und aufgehoben werden sollen, da ich Euch Zeit geben will, selbst in Frieden zu mir zu kommen und Euch zu unterwerfen. Kommt nach Ombaro und Otjibanaena! Dort werden Eure Missionare von mir hingeschickt werden. Sie werden Euch Proviant mitnehmen, damit ihr Euren erhen und großen Hunger stillen könnt. Es soll Euch auch etwas Mehl für die Unterhaltung Eurer Weiber und Kinder zur vorläufigen Verwendung gegeben werden, sofern ihr noch sojüch habt. Diejenigen, welche freiwillig sind und arbeiten können, sollen, wenn sie besonders tüchtig arbeiten, eine kleine Belohnung erhalten. Es werden in Ombaro und Otjibanaena keine weißen Soldaten stationiert werden, damit ihr nicht Angst habt und denkt, es soll noch weiter geschossen werden. Ich rufe Euch zu: Kommt und die Waffen niederlegt, denn ich kann

mit ein immer größerer Feld für seine Tätigkeit ihm eröffnen. Er gründete eine Druckerei, eine Papierhandlung, einen philosophischen Verein, eine Bibliotheksgesellschaft, dann eine politische Zeitung und einen Volkstheater, der beinahe ein Vierteljahrhundert hindurch von ihm herausgegeben und durch den Franklin einer der bedeutendsten Volkserzieher der schnell aufstrebenden amerikanischen Nation wurde.

Im Jahre 1788 zum Sekretär und bald darauf zum Abgeordneten der Stadt Philadelphia erwählt, läßt ihn kein unerwarteter Katastrophenfall um alle gemeinsinnigen Verbindungen kümmern. Er errichtet das Institut der Redaktoren, einen Feuerwehverein, er setzt ein Hilfs-Gesetz durch und errichtet eine Akademie für die peninsularische Jugend.

Daneben aber ist er zu seiner eigenen Ausbildung unermüdlich tätig und beschäftigt sich mit allerhand physikalischen Experimenten, die ihn schließlich zum epochehenden Entdecker von Natur gesehen machen, und zum Erfinder des Bipolarkreuzes und des elektrischen Drahtens. In Europa landete man anfangs in den gelehrten Kreisen nicht wenig darüber, daß drüben in Amerika, wo es gar keine Universitäten und gelehrte Doktoren gab, jemand eine wissenschaftliche Entdeckung gemacht haben wollte. Die Schrift, die Franklin über seine Experimente veröffentlichte, erregte insbesondere in England spöttische Organe. Franklin ließ sie unentdeckt. Er meinte, man brauche ja nur die Experimente, die er beschrieben hatte, wiederholen und müsse dann von der Richtigkeit seiner Ausführungen unbedingt überzeugt sein. Da trat der berühmte französische Nationalforscher Buffon für Franklin ein und ließ dessen Schrift ins Französische übersetzen, und man ward Franklin plötzlich in der ganzen Welt anerkannt; die königliche Gesellschaft in London übersandte ihm ihre Goldene Medaille.

Inzwischen aber verdrängten sich mehr und mehr die Gegensätze und der Interessen-Widerstand zwischen den englischen Kolonien in Amerika und dem britischen Mutterlande. Und in diesem

Benjamin Franklin.

— Zum 200jährigen Gedenktage (17. Januar) seiner Geburt von Albin Köhler.

Nachdruck verboten.

Die Handwerker feiern ihn als einen ihrer berühmtesten Handwerker, denn Benjamin Franklin war ein tüchtiger Buchdrucker. Die Schriftsteller dürfen ihn stolz als einen der bedeutendsten Literaten ansehen, denn seine Werke, zumal seine Autobiographie, ist ein Gemeingut der Weltliteratur geworden. Den Philosophen gefällt er sich in nicht nur durch den Weisheitsfleck seiner Schriften, der eine Fülle von Lebensregeln enthält, die für alle Ewigkeitsdauer Geltung haben werden, sondern vor allem auch durch ein nach solchen Regeln geführtes Leben. Er war Politiker, Staatsmann und Diplomat; er war Naturforscher und Entdecker wichtiger neuer naturwissenschaftlicher Wahrheiten. Er war ein Erzieher seines Volkes — kurz er war ein Mann, dessen ragende Größe sich nicht durch die Grenzen eines Pades, Verates oder einer Tätigkeit beschränken ließ, ein Mann, wie ihn ein Volk alle paar Jahrhunderte immer nur einmal hervorbringt.

Am 17. Januar 1706-erblickte Benjamin Franklin als sechzehntes Kind (von sechzehn) eines armen, aus England ausgewanderten Seifensieders das Licht der Welt.

Wissensdurstig war der Knabe schon frühzeitig, aber nicht dies war's, was den Vater veranlaßte, ihn in die Lateinschule zu schicken, sondern die Tatsache, daß Benjamin der dritte von seinen Söhnen war, und der „Jehnde“ gehört der Straße, meinte der fromme Vater. Später freilich wollten's die Verhältnisse nicht mehr erlauben, und mit zehn Jahren kam Benjamin zum Vater ins Geschäft, er sollte Seifensieder werden. Das freilich bedogte dem Knaben am wenigsten.

Da führte ihn denn der Vater in allen Werkstätten des Hauses umher, um in dem Jungen die Lust zum Handwerk zu wecken. Und schließlich ward Benjamin zu einem älteren Strichbruder gebracht.

einem Buchdrucker, dessen Handwerk dem leistungstüchtigen Knaben noch am besten zu gefallen schien. Und diese Leidenschaft hat ihn zum großen Manne gemacht. Alles, was ihm unter die Finger kam, las er, theologische, philosophische Schriften, Plutarch's Biographien, Bücher, die er verband, und solche, deren Inhalt ihm wie mit Siegel verschlossen blieb. Diese Leidenschaft trieb ihn dann auch frühzeitig zu eigener Produktion. Sein Bruder und Prinzipal begründete eine Zeitung, der vierzehnjährige Buchdruckerlehrling schrieb mit verfehlter Handschrift einige Artikel und schickte sie anonym dem Bruder zu. Vielleicht oder wahrscheinlich waren es nur Umschreibungen dessen, was er anderweitig gelesen, aber es wurde abgedruckt, und als Benjamin's Unterschrift dann bekannt wurde, verschaffte es doch dem intelligenten Knaben einiges Ansehen, freilich aber auch solches Selbstbewußtsein, daß er bald mit dem etwas tyrannischen Bruder in Konflikt geriet und diesem entließ und sich nach Pennsylvania einschiffte.

Hier, in Philadelphia, sollte ihm fortan das Leben in aufsteigender Linie sich eröffnen. Freilich wurde es ihm auch hier nicht leicht gemacht. Nur jemand, der von Hause aus so an Entbehrungen gewöhnt war, wie Benjamin, dessen Vater niemals beim Essen zu sagen pflegte, ob es gut oder schlecht sei, trotzhalb seinen Kindern es vollständig gleich war, was sie aßen, nur ein in solcher Schule Erwaachsenener konnte sich so zur Höhe durchringen. Leicht ist's ihm nicht gemacht worden, zumal sich dem thätigen sechzehnjährigen Jüngling falsche Götter anboten. Einer wollte ihm das Geld zur Errichtung einer Druckerei herleihen; Franklin schiffte sich nach London ein, um die Einrichtung zu kaufen. Bevor er aber noch am 24. Dezember 1724 in London eintraf, mußte er, daß jener das Wort gebrochen hatte und daß er nun in London von neuem als Seher am Tüppchen aufhängen mußte.

Im Oktober 1726 kehrte er nach Philadelphia zurück. Und nun entwickelte sich aus dem jugendlichen Stürmer ein maßvoller, erwägender Mann, dessen unermüdeliches Fleiß, kluges Vordächertreiben und edler Bürgerinn immer mehr Anerkennung fanden

daran gedacht werden. Guten Stammesgenossen, die jetzt gefangen sind, Erleichterungen in ihrer jetzigen Lage zu gewahren und ihnen später die Freiheit wiederzugeben.

Die Vertreter der Mächte

auf der gestern eröffneten Paroll-Konferenz sind die folgenden:

Belgien: Baron Jassens, belgischer Gesandter in Madrid, und Graf Beusselot, Geschäftsträger in Tanger.

Deutsches Reich: Herr von Radowich, Vizekonsul in Madrid, und Graf Zattenbach.

Frankreich: Herr Revol und Graf Cheriff, französischer Geschäftsträger in Tanger.

Großbritannien: Sir Arthur Nicolson, englischer Geschäftsträger in Madrid.

Italien: Marchese Visconti-Venosta, italienischer Geschäftsträger in Madrid.

Österreich-Ungarn: Graf Welferheimb, Vizekonsul in Madrid, und Graf Wokja-Roziebrocki, Geschäftsträger in Tanger.

Portugal: Graf von Lobos, Gesandter in Madrid, und Graf Martins Ferrao, Geschäftsträger in Tanger.

Rußland: Graf Cassini, russischer Vizekonsul in Madrid, und Herr von Waderast, Geschäftsträger in Tanger.

Schweden: Herr N. Saper, schwedischer Gesandter in Madrid.

Spanien: Herzog von Limobuat, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und Perez Caballero, spanischer Gesandter in Brüssel.

Vereinigte Staaten: Herr O. White, Vizekonsul in Rom, und Herr N. S. Gummere, Geschäftsträger in Tanger.

Norwegen hat wissen lassen, daß es sich an der Konferenz nicht beteiligen jedoch den gefassten Beschlüssen sich anschließen werde. Sonst sind alle Mächte vertreten, die an der Konferenz von Madrid im Jahre 1890 teilgenommen haben.

Die Delegierten Paroll sind: Rahomed el Torres, Vertreter des Sultans für auswärtige Angelegenheiten in Tanger, und der Palastpräsident des Sultans El Kofri.

Deutsches Reich.

* Berlin, 16. Jan. (Ueber das Schulgesetz) hat nun auch die Gesamtheit der im preussischen Städte-Tag vereinigten Stadtverwaltungen ihr Urteil gesprochen. Es lautet mehr als ungünstig und schließt sich der Beurteilung an, die die Vorlage auf den Städtetagen der einzelnen Provinzen, besonders auch auf dem hannoverschen, gefunden hat. Ihre Selbstverwaltung und ihr Schulwesen sind der Stolz der preussischen Städte. In beiden greift die Vorlage mit rauer Hand, in direkt verletzender Weise ein. Das ist auch auf dem preussischen Städtetag zum beredten Ausdruck gekommen, und es sind die Punkte berührt worden, wo Abhilfe dringend erforderlich ist. Die hier ausgesprochenen Wünsche können nicht ohne Eindruck auf die gesetzgebenden Körperschaften und auf die Regierung bleiben, so daß man die Hoffnung nicht aufgeben darf, daß die geforderten wohl begründeten Änderungen zustande kommen. Leicht wird das insofern nicht überaus sein, weil die ganze Tendenz des Gesetzeswurfs auf eine Beschränkung des Selbstbestimmungsrechts und auf eine Steigerung der bürokratischen Machtvollkommenheiten und Reglementierungen hinausläuft.

(An den Ministerwechsel in Sachsen) knüpft man in Bundesratskreisen die Hoffnung, es werde dem Grafen Hohenhausen möglich sein, die Widerstände zu überwinden, welche bisher dem Königreich Sachsen aus sich wiederholt sehr empfindlich gegen eine einheitliche Regelung des deutschen Eisenbahnwesens empfindlich geltend gemacht haben. Ob es dem Grafen Hohenhausen gelingt, auch im Königreich Sachsen zur Annäherung der öffentlichen Meinung so viel beizutragen als nötig, um eine Konsolidierung der Eisenbahnverhältnisse im Deutschen Reich herbeizuführen, ist freilich eine Frage; dennoch liegt der Bundesrat in dieser Beziehung auf Graf Hohenhausen große Hoffnungen.

(Prinzessin Olga von Battenberg) die Braut des Königs von Spanien, hat in einem persönlichen Schreiben dem Papste ihren Wunsch mitgeteilt, in die römisch-katholische Kirche aufgenommen zu werden. Sie hat um den apostolischen Segen bei ihrer bevorstehenden Vermählung mit König Alfons. Die Prinzessin spricht in dem Briefe außerdem den Wunsch aus, nach der ihrer Verheiratung und unmittelbar nach ihrem Heiratrit in Rom zu besuchen.

Kampf der Interessen wird der von edelstem Bürger- und Gemeinann getragene Kampf zum Politiker. Als die Gärung in den Kolonien gegen England immer größer wurde, ging er selbst im Jahre 1767 nach England, um dort mit Freimuth und Ehrlichkeit für die Freiheit der Kolonien zu wirken. Hier er mußte im Jahre 1766 unerschütterlicher Tatkraft beherrschen, vergeblich hatte er gesucht, den hereinbrechenden großen Freiheitskrieg aufzuhalten.

Nun, da er angekommen war, nun, da Washington sich in diesem Kriege den Ruhm eines Nationalhelden erworben, fiel dem weisen Franklin die Aufgabe zu, für den jungen Freistaat die Staatsverfassungen und die Kunst der Diplomatie in Bewegung zu setzen.

Als Sechzigjähriger zog er über den Ozean nach Frankreich, um in dem glühenden Lande, wo sich langsam die Revolution vorbereitete, einen Bundesgenossen für den amerikanischen Freistaat zu werden, und nicht geringes Aufsehen erregte der Greis mit dem auf die Schultern herabwallenden weißen Locken in der französischen Hauptstadt, wenn er zum Könige nach den Tuilleries ging oder zu den Ministerkonferenzen, um für sein Volk zu werden, oder, wie er sich mit diplomatischer Kunst ausdrückte, um Unterstützung für die Sache der Freiheit und die Justifikation der Menschheit zu bitten. Man empfing den großen Bürger Amerikas mit allen Ehren, man führte ihn in die Akademie, und hier im Kreise der Unsterblichen ward Franklin von d'Almeida mit dem von ihm verfaßten, berühmten Verse begrüßt: "Eripuit coelo lumen sceptrumque tyranni!" (Dem Himmel entriß er den Blitz und das Szepter des Tyrannen!)

Als das Bündnis mit Frankreich geschlossen war, kehrte Franklin nach Amerika heim, wo ihn der Staatsmann mit Jubel empfing, wie einen siegeskrönenden Feldherrn. Das war im Jahre 1786.

Nach war es dem Greise vergönnt, dem neuen Staatsgebilde seines Vaterlandes als Gouverneur von Pennsylvania und Vertreter im Kongreß nützliche Dienste zu leisten, bis er im Jahre 1790 durch Krankheit gezwungen ward, sich von jeder öffentlichen Tätigkeit zurückzuziehen. Die letzten Jahre seines Lebens waren leider durch große Schmerzen gequält, aber jämerlos und sanft war sein Hin-

(Der bisherige Herausgeber der „Staatsbürger-Zeitung“) Hans Freytag wird nach der „Tägl. Rundschau“ von seinem Amte zurücktreten. Es seien Verhandlungen vorhanden, die „Staatsbürger-Zeitung“ am 1. April mit der „Post“ zu vereinigen.

(Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte) findet am 12. Februar, mittags 12 1/2 Uhr, im Zirkus Busch statt. Verhandlungsgegenstände werden, nach Mitteilung der „Deutschen Tageszeitung“, voraussichtlich sein: „Die sog. Fleischnot“, — „Unsere Handelsbeziehungen zu den Nichtvertragsländern“, — „Die Reichssteuerverlegen“.

(Eine polnisch-sozialistische Tageszeitung) für Preußen soll demnächst erscheinen. Die früher in Berlin herausgegebene „Gazeta Robotnicza“, welche vor einigen Jahren nach Rattowitz verlegt wurde und bereits im letzten Jahre zweimal wöchentlich erschien, wird in eine Tageszeitung umgewandelt. Die Mittel hierzu werden durch Sammlungen unter den polnischen Arbeitern und Unterstützungen auswärtiger polnischer Organisationen aufgebracht.

(Budgetkommission des Reichstags). Beratung des Etats des Reichsanwalts des Innern. Die Erhöhung der Unterhaltung des germanischen Museums in Nürnberg von 88 700 Mark auf 108 700 M. wird bewilligt. Ebenso die Aufwendung von 400 000 M. (im Vorjahre 18 000 M.) für die Errichtung eines meteorologischen Dienstes genehmigt. Der Fonds zur Förderung des Abzuges landwirtschaftlicher Erzeugnisse und zur Unterstützung wissenschaftlicher, technischer und ähnlicher allgemeinen Bestrebungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft ist von 75 000 M. im Vorjahre auf 115 000 M. erhöht worden. Abg. Bring v. Krenberg (Btr.) wünscht im Reichsanwalts des Innern dauernd einen Vertreter der Landwirtschaft, zumal die Mitglieder dieses Rates sehr häufig um Aufhebung der neuen Handelsverträge angegangen würden. Auf Anregung des Abg. Dr. Müller-Sagan (Freif. Wpt.) gibt Staatssekretär v. Posadowsky einen Überblick über die Verwendung dieses Fonds. Danach dient er zu Fütterungsversuchen, zu Fischzuchtversuchen, zur Unterstützung der höheren Lehranstalten, zu Beihilfen an den deutschen Hopfenbauverein, den Verein für Milchkontrolle, den Verein für Obstzucht, für Moorkultur und den Verein der Spiritusfabrikanten. Abg. Dr. Sadelum (Sog.) beklagt die Verwendung zugunsten der Spiritusfabrikation, da diese Industrie über ungedeckte Mittel verfüge. Beihilfen sollten nur für wissenschaftliche Arbeiten und wissenschaftliche Zwecke gewährt werden. Staatssekretär v. Posadowsky begründet die Beihilfe an den Verein der Spiritusfabrikanten mit der Notwendigkeit, den Verein zur Beteiligung an der Ausstellung in Wien zu veranlassen, die sonst zum Nachteil der Industrie unterblieben sein würde.

Dresden, 16. Jan. (In der heutigen Sitzung der zweiten sächsischen Kammer) lehnte Staatsminister v. Meyß namens der Regierung es ab, die Interpellation der freisinnigen Abgeordneten Günther, Boer und Koch betreffend das polizeiliche Verbot der Abhaltung einer öffentlichen Versammlung des liberalen Vereins in Dresden, zu beantworten, weil der Instanzenweg noch nicht erschöpft, die Frist zur Erhebung des Rekurses noch nicht abgelaufen sei und die Regierung der Entscheidung der Reichshauptmannschaft nicht vorgreifen wolle. Ein Antrag der Interpellanten auf Besprechung der Interpellation fand nicht genügende Unterstützung bei den übrigen Parteien. — Weiter erklärte die Regierung, sie lehne die landesgesetzliche Einführung einer Umsatzsteuer für Großgeschäfte und den Kleinhandel ab und wolle an der ortsgesetzlichen Regelung festhalten.

Leipzig, 16. Jan. („Die Vorbereitungen zum Maffemord in Preußen“) überschreibt die „Leipz. Volkszeit.“ einen Heftartikel, in dem sie ihren Leser aufregen Dinge über die Pläne der Reaktion mitteilt. Es heißt darin u. a.: „Der Kuhn Väterchen, der am 22. Jan. 1906 in den Straßen Petersburas Laufende Wehrloser, Männer, Frauen und Kinder, niederschlugen ließ und damit das Signal zur russischen Revolution gab, läßt den Fürsten Wilton ansehend nicht schlafen. Aber Wilton will Väterchen noch überleben! Nicht nur auf Berlin soll das Blutbad beschränkt bleiben — in ganz Preußen sollen am 21. Januar die Säbel hauen, die Flinten schlehen, die Kanonen donnern — mitten hinein in friedliche, waffenlose Menschenmassen.“

Kiel, 16. Jan. (Die nationalliberale Partei) Schleswig-Holsteins hat auf dem letzten Parteitag eine neue Organisation beschlossen, und der Prodingalsauschuß beschäftigte sich seitdem mit der Ausarbeitung der Satzungen des Landesverbandes. Ihre Festsetzung im Entwurf ist in der

über den, das am 17. April 1790 erfolgte. Wie vorher und nachher ist der Tod eines einfachen Mannes mit so allgemeiner Trauer aufgenommen worden. Der König schickte eine Nationaltrauer zu Ehren des größten Bürgers von Amerika für die Dauer von einem Monat an. Und als in Paris die Kunde von Franklin's Tode bekannt wurde, beschloß die Nationalversammlung des verbündeten Frankreich auf den Vorschlag Wiederaus ebenfalls eine Nationaltrauer von drei Tagen. Unter dem Glockengeläute der Stadt und mit einem Gefolge der ganzen Bevölkerung wurde die Leiche zu Grabe getragen. Alle Zeitungen der Stadt erschienen mehrere Tage lang mit feierlichem Trauertrabe. Geschäftsleute, Städte, gemeinnützige Anstalten nahmen, um das Gedächtnis des Toten zu ehren, dessen Namen an. Die Großstadt aber hatte sich Franklin bereits tief verlor. Sie zeigt von dem philosophischen Geiste, der diesen schlichten Mann besetzte, der im Gedanken an den Tod gewöhnlich zu Wörtern vermachte, die Grabstein lauten: „Hier ruht der Körper Benjamin Franklin, des Vordruckers, gleich dem Einbandbedel eines alten Buches, aus welchem der Inhalt herausgenommen ist und der seiner Aufschrift beraubt ist, ein Dreißig für die Wärme. Doch wird das Buch selbst nicht verloren gehen, sondern, wie er glaubt, demalst in einer neuen Ausgabe erscheinen, durchgesehen und verbessert von dem Verfasser.“

Caesareneuerigkeiten.

„Der König hat's gesagt.“ Man schreibt aus Kopenhagen: Von einem hiesigen Großkaufmann erzählt man, daß er auf eine recht eigenartige Weise zum Titel „Baron“ gelangte. Der Name, der seinerlei „Kang“ beschloß, kam bei einer gleichartigen Gelegenheit mit dem Könige zusammen und wurde von diesem verheißentlich „Mein lieber Herr Graf!“ angedeutet; es mag dem alternden König Christian wohl sterner fallen, Rang und Titel aller seiner Landeskinder, mit denen er gelegentlich zusammenzutreffen laun, zu kennen. Unter Kaufmann aber, der vielleicht schon lange noch einem Titel ansehlich hatte, erhalte die Gelegenheit und drach gläubigkrönt mit einer tadellosen Koverung in die Worte aus: „Doch ich Gunter Nojshat für die gnädige Ernennung danken!“ Natürlich

letzen Tagung des Ausschusses in Kiel erfolgt. Die Par-beruht eine Parteitag nach Kiel auf den ersten Sonntagnach Pfingsten (10. Juni) ein, wo die Beratung und endgültige Annahme der neuen Satzungen vorgelesen sind.

* Breslau, 16. Jan. (Die Sozialdemokraten) haben beschlossen, am 21. Januar keine Straßendemonstrationen zu veranstalten, vielmehr nur sieben Protestversammlungen gegen das Dreiklassenwahlrecht abzuhalten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. Januar.

Vom Verkehrs-Verein Mannheim.

Bekanntlich hat Mitte Oktober eine Versammlung angesehener hiesiger Einwohner die Gründung eines Verkehrs-Vereins beschlossen und ein Komitee eingesetzt, um die dazu erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Dieses Komitee hat inzwischen mehrere Sitzungen abgehalten, mit anderen Verkehrs-Vereinen Verbindung genommen, sich über deren Einrichtungen und Erfolge unterrichtet und schließlich die Satzungen des neuen Vereins entworfen. Es verheißt nunmehr ein Firtaker an hiesige Korporationen, Vereine und Vereine, worin die Aufgaben des Verkehrs-Vereins dargelegt werden und zum Eintritt in denselben eingeladen wird. Es heißt darin unter anderem:

„Ein Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs ist für Mannheim ein dringendes Bedürfnis. Die ganze Bürgerschaft hat ein vitales Interesse daran, daß wenigstens ein Teil des in ungehörigen Proportionen zunehmenden Fremdenstroms auch hierher geleitet wird, statt wie bisher an Mannheim vorbeizuströmen. Zu diesem Zweck sollen direkte Zug- und Wagenverbindungen erstrebt, es müssen aber auch Mannheimer Vorzüge und Annehmlichkeiten ins richtige Licht gerückt, den zum Vergnügen und zur Erholung Reisenden vor Augen geführt werden. Eine wirksame großzügige Propaganda muß hier einsehen, Mannheim in der alten und neuen Welt als schätzwerter Stadt bekannt machen. Dazu ist, wie in allen größeren Städten, auch hier ein Verkehrsverein der geeignete Ausgangs- und Mittelpunkt. Ein offizielles Verkehrs-Bureau soll den Fremden Kaffant über alles von Mannheim Wissenswertes erteilen; aber auch die Einheimischen sollen dort Rat einholen können über alle Verkehrs- und Reiseangelegenheiten. Für eine richtige Propaganda und ein tüchtig geleitetes Verkehrs-Bureau bedarf es größeres jährlich wiederkehrender Mittel, bedarf es der Unterstützung vereinzelter Kreise. Alle, welche ein ideales Interesse an dem Aufblühen unserer Stadt haben, werden diesem gemeinnützigen Verein ihre Mitwirkung nicht verweigern, um so weniger jene, welche einen Vorteil aus der Hebung des Fremdenverkehrs ziehen werden. Wir bitten Sie daher, unserem Verein jetzt als Mitglied beizutreten zu wollen damit schon die demnächst abzuhaltende konstituierende Versammlung eine große Mitgliederzahl aufweisen kann. Die normierten als Mitgliedsbeitrag 3 M. jährlich, erwarthen aber von allen, deren Verhältnisse es erlauben und von jenen, welche wir oben als Interessenten bezeichnen haben, die Bezeichnung eines höheren Betrags. Wenn wir jetzt durch Beschaffung reichlicher Mittel in die Lage versetzt werden, unsere Arbeit mit Nachdruck zu beginnen, so werden wir auch zum Gelingen der hiesigen Jubiläumfeier im Jahre 1907 unser Teil beitragen können und dadurch unserem Ziel, Mannheim in den weitesten Kreisen bekannt zu machen, um einen guten Schritt näher kommen.“

Wie wir hören, sind bereits eine stattliche Anzahl hiesiger Banken, Großhandels, Gasthofbesitzer, Zeitungen, Adressenhaber und anderer Interessenten dem Vereine beigetreten — zum Teil mit ganz ansehnlichen Mitgliedsbeiträgen. Angesichts der löstlichen Aufgaben des Vereins sind aber noch zahlreiche weitere Beiträge dringend erwünscht. Die konstituierende Versammlung soll am nächsten Freitag stattfinden. Herr Theodor Stemmer aus Darmstadt, Vorstandsmittglied des Bundes deutscher Verkehrsvereine, hat sein Erscheinen zugesagt und dürfte in der Lage sein, über das Wirken dieser Vereine in anderen Städten interessanten Ausschluß zu geben.

Der Gewerbebetrieb der Kleinrentner und Stellenvermittler. Von Groß. Bezirkamt werden wir um Aufnahme folgender sehr beachtenswerter Darlegungen ersucht: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die gewerkschaftliche private Stellenvermittlung mehr wie jedes andere Gewerbe in besonderem Maße Anregung und Gelegenheit zu unantwärtigen Geschäftsbetrieben geizt. Am häufigsten wird durch Anforderung höher in keinem Verhältnis zur Dienstleistung stehender Gehälter, durch Verleitung der Bediensteten zu ungeschicklichen Dienstaustreit, zu Unhöflichkeiten, durch den Tarifsen nicht entsprechende Geschäftsanbahnungen, durch wahrheitswidrige Angaben über Art des Dienstes, Höhe des Gehalts u.s.w. gefehlt. Wohl sind nun Bestimmungen, im Großherzogtum Baden die S.O. vom 10. Oktober 1901, zur Bekämpfung der

konnte die Regierung den beim Wort genommenen König nicht desavouieren und ließ den schlagfertigen Herrn „Waldemar“ werden.

— Aus der Kinnheit der französischen Reichstagskandidaten. Der schmale Witzling in der Laufbahn der beiden Hauptkandidaten für die höchste Würde im französischen Staats, der in diesen Tagen so oft geschändet wurde, hat eigentlich gar nichts wunderbares. Wenn Haller der Enkel eines Schmiedes und Doumer der Sohn eines Schwabers ist, so war Dreyer der Sohn eines Schmiedes, Jules Grech der Sohn eines Hirschküfers im Jura, und Felix Faure vor einmal Longewer, während Loubet als Heimer Grundbesitzer auf dem Lande angefangen hat. Immerhin gibt die Lebensgeschichte der beiden Männer, auf denen heute die Augen Frankreichs ruhen, ihren Anhängern genugsam Stoff, für ihre Wahl-Stimmung zu machen. So hat sich ein Pariser Blatt eine Schärfe des Humors, in dem Doumer in Paris geboren wurde, und dazu ein Bild einer alten Frau, die ihn gezeugt hat, zu verschaffen gewußt. Da sieht man ein Schmiedes Kind, schon früh verfallenes Hads, das die Feder mit Mäßigkeit erfüllen soll. Die alte Dame ärgerte sich sehr erstaunt, daß ihr frühverheirateter Sohn der erste Mann Frankreichs werden sollte; aber schließlich kamen so seltsame Dinge heute ja vor. Sie kannte die Familie, aus der Doumer stammt, nur etwa 15 Monate lang. Aber sie schaltete sie als ehrenwerte Leute. Der Vater war guter Arbeiter, dann Rottenführer bei einem Eisenbahnen, der höchstens 1/2 Pfd. den Tag verdiente. Die Mutter hat die Frau oft, nach dem Reinen Paul zu sehen, wenn sie das Haus verlassen mußte, und dieser erwiderte sich als ein recht ungezogenes Kind, das ihr ins Gesicht spie, wenn sie es auf den Gehörg nahm. Aber trotzdem hatte sie den kleinen Paul sehr gern. „Nicht minder eifrig hat man in der Kandidatenliste des ausführenden Kandidaten Haller's geführt und in merkwürdiger Uebereinstimmung festgestellt, daß auch dieser ein Heiner Kugel gewesen zu sein scheint, der sich einen Hauptplatz daraus machte, wenn die friedlichen Bürger schreien, die Hauptstadten zu sieben und schleunigst davon zu laufen, und was dergleichen Annehmlichkeiten mehr sind. Heute aber sind die kleinen Schlingel die drohenden Bürger geworden, und auch die politischen Gegner können ihre persönliche Zugschäftigkeit nicht bestritten. Für die ihre Anhänger nicht genug große und keine Vorteile beibringen können.

auf diesem Gebiete herrschenden Mischstände getroffen worden und es läßt sich nicht leugnen, daß durch eine sorgfältige strenge Ueberwachung dieser Gewerbebetreibenden und nachdrückliche Verfolgung von Zuwiderbringungen manchen Auswüchsen gesteuert worden ist. Andererseits leidet die Durchführung der Bestimmungen außerordentlich darunter, daß das unläuterere Treiben der Vermittler vielfach nicht zur Kenntnis der zuständigen Behörden und ihrer Organe gelangt, und daß insbesondere die oft unerschrockenen und zu leichtgläubigen Arbeitgeber und -nehmer, auch wenn sie sich hinterher getäuscht sehen, sich scheuen, der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten. Auf die Mitwirkung der bei der Stellenvermittlung in Betracht kommenden Personen aber ist die Behörde, wenn ihre Tätigkeit auf diesem Gebiete von vollem Erfolg begleitet sein soll, unbedingt angewiesen. Es kann daher schon im Interesse der auf die Stellenvermittlung angewiesenen Personen nur dringend empfohlen werden, daß sie selbst, sobald sie bei Indispositionen der Vermittlungstätigkeit sich benachteiligt glauben, unverzüglich der Polizeibehörde Kenntnis geben. Nur auf diese Weise kann, solange nicht reichhaltig durch Einführung des Verleumdungsbeweises eine Verschärfung des Konfessionszwanges herbeigeführt ist, bezüglich ein wirksamer Schutz des Publikums gegen die unlauteren Manipulationen dieser Stellenvermittler bzw. Gefährdungen gesichert werden.

Die Bahnstrecke ist auf den Bahnhöfen der Strecken Braunsfelde und Turlach-Forsheim-Mühlacker gestern eingeleitet worden.

Die Feier des 70jährigen Jubiläums der Kasinogesellschaft, die am Samstag in den Gesellschaftsräumen stattfand, trug in dem Ansehen der Gesellschaft und der Bedeutung des Festes keineswegs Abnahme. Die von Meister Walch prachtvoll hergerichteten Tische waren durchflutet von einem Meer von Licht. Wärtnerische Kunst hatte für den Reiz eines natürlichen Rahmens gesorgt. Von grünem Hintergrund leuchteten unter der Kolonnade in maltem Glanz die Jahresgaben 1839 — 1909, und davor sandte, stofflich beleuchtet, eine Fönidne ihren duftenden Strahl empor. Der Besuch erreichte Jubiläumsdimensionen. Eine stattliche Kolonade aufstrebte mit Grandezza ihre Pforte. Dann löste ein Automobil in Form einer mit Blumen und Cedern herrlich decorierten rosa Kutsche in den Saal, deren farbenreiche Ladung abdann unter die bestirrenden Blicke verteilt wurde. 10 Damen führten demnach einen amüßigen Reigen „Frühlings Erwachen“ mit balladeter Grazie und Prägnanz vor und erwarben sich selbst, wie ihrem Tanzmeister, Herrn Franziska Ochs, fürnämlichen Beifall. An den reichlichen Beifall schloß sich das gemeinschaftliche Abendessen, zu dem in den vereinigten Nebenräumen über 200 Gedecke aufgelegt waren. Zahlreiche Frühlingslieder klangen von vorzüglich zubereiteter Musik und erlösten die feierliche Stimmung. So ward am Samstag und der Nechtmal noch ein volles Festhaus.

Evangelisch-protestantische Vereinigung (eingetragener Verein). Nachdem der Aufsicht des provisorischen Komitees zur Erbauung eines ev. evang. Gemeindehauses in erfreulichster Weise den Erfolg begleitet war, hat die Konstituierung eines Vereins (Evangelisch-protestantische Vereinigung) am 16. Januar im Kasinoaal stattgefunden. Der Zweck des Vereins ist die Förderung des evangelischen Gemeindelebens durch Errichtung und Betrieb eines Gemeindehauses und anderer Anstalten und in jeder sonstigen Weise. Die Geschäfte des Vereins werden durch einen Vorstand und Verwaltungsausschuss geführt. Außerdem besteht ein Beirat, dem 86 Damen und Herren aus der Gemeinde angehören, dessen Aufgabe ist, den Vorstand in wichtigen Fragen zu beraten und die Beziehungen zwischen dem Verein und der großen evangelischen Gemeinde lebendig zu erhalten, das Verständnis für die wichtigen Aufgaben des Vereins in immer weiterer Kreise zu tragen. Der Verein bekennt sich zum Prinzip der Gleichberechtigung der verschiedenen Richtungen in der evang.-protestantischen Landeskirche. Das Haus, das er errichten wird, wird jedem Mitglied der evang. Kirche wie überhaupt jedem christlichen Menschen offen stehen. Der Vorstand besteht aus Herr aus den Herren Robert Pafferman (M. 4. 4) und Wilhelm Stöckelhaus (R. 7, 22).

Sommerfestung in Redaran! Wie die „Redarauer Zeitung“ mit, hat der Redarauer Gesangsverein „Sängerbund“ den Reifungsbericht, in diesem Jahre für den Stadtteil einen Sommerfestzug zu veranstalten. Er soll ganz nach dem Vorbild der Mannheimer Veranstaltung arrangiert werden. Bei dem Zuge sollen einige Musikkapellen mitwirken und die entfallenden Kosten durch den Verkauf von Sommerfestzetteln etc. aufgebracht werden. Ein etwaiger Ueberschuß würde beiden Redarauer Kinderschulen zufließen.

Apollo-Theater. Eine glückliche Hand hatte der artistische Direktor des Apollo, Herr Hoffenberg, bei der Zusammenstellung des Programms für die zweite Januarhälfte. Was wir vor allem hervorheben möchten: das neue Programm ist streng dezent und eignet sich ganz vorzüglich zum Besuch von Familien. Nach einigen von der Hauskapelle unter Leitung des Kapellmeisters eingeübten von der Hauskapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Plagmann mit einem wohlgeleitungen Einzelakt ein. Zum folgt die Konzertsängerin Ella Bimmermann, eine blühende Bühnenerkennung, die durch ihre angenehme Vortragweise und klare Stimme fesselt. Nacheinander und Relie Peres — English Song and Dance, wie das Programm sagt — sind diese Gesellen, die durch ihren ausnahmsweise guten Gesang und ihre grandiosen Tänze immer gern gesehen werden. Die Stützen-Aktanten The Burnell's sind tüchtige Vertreter ihres Fachs und führen recht schwere „Arbeiten“ aus. Eine der besten Nummern ist wohl das John Smith's Trio. Drei Damen und ein Herr zeigen ihre Virtuosität auf dem Cornet bzw. Pflon und wirken durch die erste Handhabung ihrer Instrumente. Starke, ungetrübte Wollst fand das Kuzla-Quartett — Opernoperetten — vier edle Seelen, die nur so weiter machen können. In der zweiten Abteilung erglitz Vozna Brandsky mit ihrem Repertoire von Opern- und Operetten-Erfolge. Das „Doppel-Act“ war einzig. Einen Akt höherer Dresse bietet Alice Diana mit ihrer zoologischen Revue. Man hält es kaum für möglich, daß Affen bis zu solcher Vortrefflichkeit dressiert werden können. Diese Affenmenschen leisten geradezu erstaunliches und tragen der Domäne viele Anerkennung ein. Sigwart Gentes, einer der besten Humoristen, ist in seiner Weise von der artistischen Leitung in das neue Programm mit übernommen worden und wird jedenfalls auch in den nächsten 14 Tagen der Waffenswagen sein. Er hat sein Programm erneuert. Der von ihm gebotene „Mediterranean“ in dem er zunächst einen „modernen“ Klavierpieler parodiert, sich dann in einer „modernen“ Gedichtvorlesung gefällt, später einen hübschen Chemann abgibt und zum Schluß „Die kleine Kaiserin“ (Kängerin) spielt, zeigt, daß Gentes für alle Wägen des „Modernen“ Geist und Verständnis besitzt. Nicht unbedeutend ist der ungelungene komisch-akrobatische Akt der The Emilianos. Das Pita-Cope mit neuen Wägen beschäftigt den Reigen des Welteren. Wir empfehlen den Besuch des Apollotheaters beifolgend.

Saalbau-Theater. Gestern abend trat im Saalbau wie üblich ein neues Ensemble auf, das gleich wie das vorhergehende eine Anzahl trefflicher Nummern aufwies. Der seit 1. Januar aufstrebende ausgezeichnete Komiker, Herr Bernhard Wörbich, wurde für die zweite Hälfte des Januar prolongiert und die Direktoren hat damit einen guten Griff getan, denn Wörbich wird auch für die nächsten 14 Tage das Hauptinteresse im Saalbau-Theater bilden. Gestern abend trat nun der Künstler mit einem ganz neuen Programm seines reichhaltigen Repertoires auf und hatte auch, wie wir gleich beifügen wollen, damit einen durchschlagenden Erfolg. Schon die Art und Weise, wie er die vier Temperamente, Cholericer, Sanguiniker, Melancholiker und Phlegmatiker, in Form einer Stammtischgespräche zur Darstellung brachte, selbste und den

ganz vorzüglichen Humoristen und gewandten Darsteller. Die Geistesart nahm aber eine freis reigende Form an, als Wörbich als Fräulein Dr. Schnobel, Präsidentin des internationalen Frauenklubs, und dann als Schauspieler Knastfuss aus Sankt Petersburg, der seine Erinnerungen aus seinem Verne zum Besten gab. Das Publikum geriet dabei in so lärmliche Heiterkeit, daß der Künstler oft längere Pausen in seinem Vortrage einzulegen lassen mußte. Den Vogel schloß Wörbich aber mit seinem „Vaulchen auf der Wanderschaft“ ab, einer Parodie seines „Biccolo“. Wie dieser fröhliche Wanderbursch seine Reiserlebnisse erzählt, das muß man selbst hören, beschreiben läßt sich das nicht. Stimmlicher, wohlverdienter Beifall und vielfacher Hervorruf lobte den Künstler für seine ausgezeichneten Leistungen. — Das übrige Ensemble ist zum großen Teil gleichfalls lobenswert. Loli Pauli, die wir früher in einem anderen hiesigen Etablissement schon gekannt, ist eine feine Souflette und weiß ihre Coupletts geschickt vorzutragen, doch möchten wir ihr den Rat geben, die Stimme nicht zu sehr zu forcieren. — Mr. Luigero, offenbar ein Künstler aus dem Lande der aufgehenden Sonne, glänzte durch schwierige Produktionen auf einem Saiteninstrument und äußerst gelungene Jonglierkünste; später trat er unter der Bezeichnung Little Alright, das amerikanische Wunder, als Spezialist auf dem gespannten Seil auf; er bestieg das hohe Seil und wanderte rückwärts bis zum Pfosten hinauf, dann machte er dieselbe Prozedur mit verbundenen Augen; die Musikfahrt erfolgte das erste Mal mit einem Schwan und dann mit einer Art Schiff. — Eine ausgezeichnete Truppe sind The 4 Stelling's (2 Damen und 2 Herren), welche eine Szene „Auf dem Rosenwald“ zur Darstellung bringen. Die Handlung bildet dabei die Vorfahrungen am dreifachen Kreuz, wobei zwei junge Damen nach besserer Leihen, als die Vertreter des stärkeren Geschlechts; es ist eine erstklassige Truppe und rauschender Beifall wurde ihren Darbietungen zu Teil. — Auf dem Gebiete der Patterre-Abendkist sind ferner hervorzuheben „The 3 Revlon's“ (2 Damen, ein Herr), die besonders im Handlungsausgezeichnete vortreten und mit spielender Leichtigkeit arbeiten. — Eine feine, temperamentsvolle Opern-Soubrette lernten wir in Lola Lloyd kennen und geraden angefallen war ihr Couplet mit der großen Trommel. — Eine Opernjägerin, die unter dem Namen „Lisert von Schiersee“ auftritt, scheint noch eine Anfängerin auf der Vortrefflichkeit zu sein, wennigstens lächelte wir dies nach ihren Vorträgen. Die Stimme klingt schön, aber die junge Dame hat zu wenig Temperament und geht nicht recht bei ihren Vorträgen auf sich heraus. — Miss Pectina ist als Tanz-Pantomime auf dem Programm aufgeführt und das ist auch nicht zu viel gesagt, denn im Auftrittsbezug selbst die Dame das Menschliche und ihre Körperbewegungen hinter einem Schirmgemischen zur Ehre gereichen. — Schließlich seien noch die Vorfahrungen der Bio-Tableng mit neuen Bildern erwähnt und auch die Kapelle Fetermann, welche in ganz vorzüglicher Weise den musikalischen Teil ausführt, soll nicht vergessen sein. — Der Saalbau dürfte sich auch während der nächsten 14 Tage eines guten Besuches zu erfreuen haben.

Kolossentheater. „Philippine Welter“ gelangt heute Mittwoch, 17. Januar, zum letzten Male zur Aufführung. Donnerstag, 18. Januar und Freitag, 19. Januar, finden die letzten Aufführungen von dem Volkstück „Die Bauerwurz“ statt. Für Sonntag, 21. Januar, befindet sich das russische Schauspiel „Die offizielle Frau“ oder „Kulturbilder aus Rußland“ auf dem Repertoire.

Allgemeine Radfahrer-Union D.S.G. Wie schon mitgeteilt, hält am 16. Februar das hiesige Hauptamt der A.R.L. sein Maskenfest. Der Jahrmarsch von Hinderbühlerei in den vereinigten Sälen des Apollotheaters ab. (Das ganze Etablissement wird an diesem Abend für das große Publikum geschlossen sein.) Die Vorstandschaft hat in einer der letzten Sitzungen beschlossen, daß nur Mitglieder der Union und deren Verwandte Zutritt haben und zwar beträgt der Beitritt für Unionmitglieder selbst und deren in hiesiger Gemeinde lebende Familienangehörige 1. M. 1, für ferner lebende Verwandte, die durch ein Unionsmitglied angemeldet sein müssen, je M. 3. Es empfiehlt sich für jeden Radlerfreund, der läbliche Feste mitfeiern will, seinen Beitritt zur Union baldigst zu betreiben. Mittwoch abend werden stets im Vereinslokal Wilhelmshof (hinterer Saal) von der Festleitung Auskünfte über Gruppen, Kostüme, Markstände usw. gern erteilt. Das Fest wird einen durchwegs hohen künstlerischen Anspruch erheben, der jedem Besucher, der nicht von Pöppe, Ardeu macht.

Militärverein. In der am Samstag abend stattgehabten Monatsversammlung hielt der stellvertretende Vorsitzende, Herr Reichsamtst. Dr. Eder einen instruktiven und lehrreichen Vortrag über die Grundzüge der deutschen Reichsverfassung. Redner ging zunächst auf die Konstitution des Deutschen Reiches vor 1806 ein, sodann auf den Abemund, der lediglich eine völkerrechtliche Vereinigung war. Am 8. Juni 1815 kam sodann der Grundvertrag des Deutschen Bundes zustande, dem auch Oesterreich und Preußen beitraten, welche dem Rheinbunde nicht angehörten. Dem Deutschen Bund machte aber der Krieg von 1806 ein Ende. Am 1. Juli 1807 trat sodann die Verfassung des norddeutschen Bundes in Kraft, die heute fast wörtlich die Verfassung des Deutschen Reiches ist. Die Mainlinie, wie sie durch Napoleon in den Norddeutschen Bund hineingetragen wurde, durchkreuzt durch die Saale und Elbe, die mit Süddeutschland abgeschlossen wurden. Die Reichsverfassung ist in dem Gesetz vom 11. April 1871 niedergelegt. Redner geht sodann auf die Grundzüge dieser Verfassung des Reiches ein und erläutert zunächst den Unterschied zwischen Staatenbund und Bundesstaat. Die Reichsverfassung ist verfaßt in dem Bundesrat und dem Reichstag, während die Souveränität des Reiches in der Stellung des Deutschen Kaisers zum Ausdruck kommt. Der Bundesrat, der die Oberhoheit des Reiches repräsentiert, ist gemeinschaftlich mit dem Kaiser und dem Reichstag zur Sanctionierung der Gesetze befugt. Der Reichstag hat hinsichtlich des Reiches staatsrechtlich dieselbe Bedeutung, wie der Landtag in den Einzelstaaten. Die Erörterung der einzelnen Reichsbehörden muß hier Redner für einen späteren Vortrag vorbehalten. — Namens der Anwesenden dankte Herr Direktor Wilmshof dem Redner für seine interessanten Ausführungen mit einem Hoch auf denselben. — Der übrige Teil des Abends war der Unterhaltung gewidmet. Die Gedeckenteilung, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Saloman, ließ sich verschiedentlich hören, während die Herren Herr Pfeiffer und Mantel durch Solovorträge zur Unterhaltung ihr Bestes beizubringen.

Dem Vorstand der Mannheimer Straßenbahn erhalten wir folgende Zuschrift: Mit Vergnügen auf den auch in Ihrer geschätzten Zeitung erscheinenden Gerichtsverhandlungs-Bericht, sowie mit Wohlgefallen darauf, daß der Straßenbahnverkehr mehr als jeder andere ein öffentlicher ist und somit die Aufgabe des nachher genannten Gerd eine für das Personal der hiesigen Straßenbahn öffentliche Aufgabe bedeutet, bittet der unterzeichnete Vorstand nachfolgender Resolutionen gefl. Aufnahme in der nächsten Nummer Ihrer geschätzten Zeitung zu wolle: „In Anbetracht der im Anlauf sich befindlichen Gerichte, die mit der Gerichtsverhandlung über die Mißweßung in Zusammenhang stehen, erklärt die heutige, von 900 Mitgliedern besuchte Straßenschaubühne, daß die Beschränkungen des Wagenführers Speck, doch, wenn als Reagen geladen würden, die mit der Mißweßung schon Jedem veranlassen hätten, mindestens 150 Mann zusammenkommen würden, während es in der Regel nur 10 sind. Die bezugsweise Wagenführer Speck solange als freies Lager, bis er durch Kennzeichnung die angeführten 150 Mann angibt und beantragt einträglich dessen Ausschluß aus dem Straßenbahn-Verband.“

Deutscher Radfahrerbund. Am vergangenen Sonntag fand in Landau eine gütigste Veranstaltung der Gau-, Bezirks- und Vereinsradfahrer des Gau V des D.R.V. statt. Gegenstand der Beratung war die Aufstellung des Programms für das Jahr 1906. Es wird auch in diesem Jahre den Mitgliedern des Gau V viel geboten werden. Insbesondere werden schöne und lohnende Touren ausgearbeitet, darunter eine mehrtägige Wanderfahrt nach der Schweiz, Oesterreich und Italien. Die detailliert ausgearbeiteten Programme erhalten die Mitglieder in den nächsten Tagen zugehört. Als Vertreter für Rechtschutz des Gau V wurde Herr Rechtsanwalt Dr. Eugen Weingart gewählt. Des ferneren wurde beschlossen, im Jahre 1907 anlässlich des 300jährigen Jubiläums der Stadt Mannheim den Bundeskongress oder ein größeres Sportfest vereint mit den Radfahrern in Mannheim abzuhalten.

Kinderspäzier. In behaglicher Weise mischandelten die Kage Löner Gottlieb Schön Eheleute in Kaiserhof den 12 Jahre alten Sohn, welchen die Frau mit in die Ehe brachte. Das Kind, nach dem blöden Eindrud, welchen es erwidert, anscheinend dumm gesungen, wurde manchmal in einer Weise behandelt, wie man sie lieber und bratler kann denken kann. Einmal wurde der Junge die Treppe hinunter gestochen, ein andermal bezog ihn die Mutter mit kochendem Wasser. Die Unmenschen wurden vom Schöffengericht zu erheblichen Gefängnisstrafen verurteilt, Schön zu 4 Monaten, seine Frau zu 3 Wochen.

Eine Ermittlung mit Hindernissen. Ein hübscher Tag erster Ordnung war für den Feiler des Hauses Kreutzstraße 62, Georg Erginger, die Auslegung der „Mietern, geschiedenen Ehefrau Sanna Dieblich, der Ehemann Dieblich, welcher mit seiner Ehefrau in Ehedlung lebt, war bereits ausgezogen, aber Frau Dieblich bestand darauf, sie könne wegen ihres aufgetragenen notwendigen Zustandes nicht das Bett verlassen. Sie hatte sich ein ärztliches Zeugnis von ihrem Arzt verschafft, daß sie die Aufregung eines Umzuges nicht ertragen könne. Auf Einwirkung des Beamten zog jedoch der Arzt wieder das Urteil zurück und die Frau wurde nach dem Bette herabgeholt. Stüd für Stüd des Möbels mußten ihr abgerufen werden. Insgesamt waren 10 Mann an Arbeitern und Schulheuten in der Wohnung. Die Szenen sollen so erregter Natur gewesen sein, daß sich selbst der Gerichtsdiener eines ähnlichen Auszuges nicht mehr entsinnen kann. Der Hausherr ist angeklagt, der 12jährigen Jungen der Frau, Karl August Dieblich, mit einer Weisung geschlagen zu haben, das Verbrechen war aber sofort mit dem Messer bei der Hand und sich ihm in den Oberarm, Frau Dieblich ist des Widerstandes und der Selbstbeschädigung angeklagt. Das Schöffengericht verurteilt den Jungen, da er erst die Grenze der Strafbarkeit überschritten hat, zu einem Verweis, Frau Dieblich in Anbetracht ihres nervösen Zustandes zu nur 10 W. Gefängnis, Erginger wird freigesprochen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Städtetheater. Der neue Adelung, der dreitägige Schauspiel „Der Weg zur Hölle“, der am 28. Januar im „Neuen Theater“ in Szene gehen soll, ist mit den Damen Stienen, Wankenscheld, Edelmann, Sanden, den Herren Gehr, Adert, Müller, Neumann-Hedig, Dietrich, Gabel, Hallenberger besetzt. — Das Gastspiel von Kammerjäger Ernst Kraus ist, wie wir vernehmen, auf Wille März festgesetzt.

Zweiter Lieber- und Arien-Abend von Elm Bern. Man schreibt uns: In ihrem am 29. Januar im Kasinoaal stattfindenden zweiten Lieber- und Arienabend wird die Künstlerin in 1. und 2. Teil einen Arienstrau von Lieberkompositionen älterer und moderner Meister zu Gebot bringen, während der dritte Teil aus Anlaß des 150jährigen Geburtsfestes Mozarts dem Andenken des Meisters des bel canto gewidmet werden soll. Zum Vortrag gelangen: Die Canzone aus der Oper „Figaros Hochzeit“, wie auch Reginald und Arie aus der Oper „Cott fan tutte“.

Abendabend Stöbe. Man schreibt uns: Der Ababend von Paul Stöbe findet am 24. d. M. im Kasinoaal statt.

Musikverein. Man schreibt uns: Das nächste Konzert — Mozartsfest — findet Dienstag, den 23. Januar, abends halb 8 Uhr, im Musiksaal statt und bringt: Ouverture zu Dommena Concertarie für Bass, Ave Verum Corpus, Motette für Chor und Orchester, Requiem für Soli, Chor und Orchester. Die Soli werden von Frau Dr. Müller-Saunders aus Jülich, Fräulein Olga Schöner und den Herren H. Bogerstroem und W. Jentzen von hier gesungen. — Die Proben für das Chorfreitagskonzert, in dem die Mißa solennis von Beethoven zur Aufführung gelangt, beginnen nächste Woche. Es wäre sehr dankenswert, wenn die Damen und Herren, die das Werk schon mitgesungen haben, sich auch diesmal zur Mitwirkung entschließen wollten; sie seien hiermit herzlich eingeladen.

Hochschulnachrichten. Ten Privatdozenten in der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Heidelberg: Chemiker Dr. Ernst Währ (aus Dresden), Abteilungsvorsteher am chemischen Laboratorium, und Zoologen Dr. Axel Herbst (aus Meuselwitz) in der Titel außerordentlicher Professor verliehen werden. — Der Assistent an der physiologischen Anstalt zu Würzburg Dr. E. Oberton erhält den alle 3 Jahre fälligen Hinderer-Preis. — Geh. Rector Dr. D. Buchhardt, Direktor des Weimarer Haupt- und Staatsarchivs, sowie des Gemeindefürsors Hauptarchivs des Sachsen-Ernestinischen Gesamtbesitzes in Weimar, feiert, wie man mitteilt, am 14. Januar sein 50jähriges Doktorjubiläum. Aus diesem Anlaß erneuert ihm die philosophische Fakultät der Universität Jena das Diplom. — Der Historiker Dr. phil. Günther Hoyerberg, ordentlicher Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät der Universität Halle a. Saale, feiert am 19. Januar seinen 80. Geburtstag. — Professor Dr. H. Wolf, Abteilungsvorstand des technologischen Instituts der Technischen Hochschule in Dresden, hat den Ruf auf das an der Universität Tübingen neu errichtete Ordinariat für Hygiene erhalten. — Die Königl. Technische Hochschule zu Hannover wird Ende Mai d. J. ihr 75jähriges Bestehen feiern. An dem Tage wird ein Fest in der Hochschule stattfinden, am Abend eine größere akademische Feier und am Abend ein Festbankett.

Hobentwiel-Festspiele. Vorgesitern waren die Ausschussmitglieder zur Vorbereitung der Hobentwiel-Festspiele in Sitzung versammelt. Nachdem die finanzielle Lage ihre befriedigende Lösung gefunden hat, darf man das Ganze als gesichert ansehen. Die geforderte Festhalle wird nicht, wie anfangs geplant, auf dem Berge, sondern auf Freie deselben zu sehen kommen. Das Fest wird von einer Stuttgarter Firma erstellt und soll etwa 2400 Plätze für Zuschauer fassen. Zur Bedeckung ist wegen der Kälte ein festes Dach bestimmt worden. Es werden bei doppelter Befüllung der Reihen jeweils 200 Personen mitspielen. Das Protokoll über die Festspiele hat der Herr von Fürstberg angenommen.

Der „ungeduldige“ Schüler. Man schreibt der Hoff. Zg. aus Baden: In Reisingen, einer 700 Einwohner zählenden Ortschaft des Amtes Stöckach, wurde in der Weihnachtzeit Schiller's „Aunferan von Orleans“, dem dortigen Theaterverein „bei jedem vollen Hause“ aufgeführt. Die freie Stimme berichtet über diese denkwürdige Vorführung des Jahresberichtschmisses: „Das Drama nach geschicklicher Färbung in ungeerbeter, mit seinen vorhandenen Szenen und den tief religiösen Gedanken durchzogen, sowie das tolle und lebendige Spiel machte auf die Zuschauer einen ergreifenden Eindruck und war der reiche Beifall würdevoll. Das heutige Nachspiel berichte uns in das Willkürleben und die gut gegebenen famijhen Szenen brachten die Zuschauer in froher Laune. Die Spieler haben ihre Rollen sehr gut gespielt und uns eine angenehme Stunden bereitet.“ Bremer Schiller

Eine neue Operette von Josef Bayer, dem Komponisten der „Puppenfee“, soll nach diesem Jahre ihre Uraufführung erleben. Das dreiaktige Werk führt den Titel „Die gute alte Zeit“. Die Operette wurde sowohl von Wien wie von Berlin bereits im Manuscript zur Aufführung in diesem Jahre angenommen.

Der 6. internationale Kongress für kriminelle Anthropologie findet unter dem Vorsitz Professor Lombroso's am 28. April 1906 in Turin statt.

Die Berliner Theater-Direktoren protestierten in einer Versammlung gegen die von der Stadt Berlin geplante Willkürsteuer.

Novitäten deutscher Bühnen. „Die Waffen nieder“, Verta von Gutzmer bekannter Roman, wurde von der Verfasserin in Gemeinschaft mit Robert Duesweg in ein dreiaktiges Drama umgearbeitet. — „Kellamagade“, betitelt sich ein dreiaktiges Schwank von Franz Arnold, der im Residenz-Theater zu Wiesbaden seine Uraufführung erleben wird. Beide Stücke erscheinen im Verlag Ensch. — „Die Nachtschicht“ ist der Titel eines neuen dreiaktigen Lustspiels von Rudolf Weisner, das im Verlag von Felix Bloch Erben erscheint. Das Werk wurde vom königlichen Theater in Hannover erworben und wird dort im Laufe des Februars zur Uraufführung gelangen. — „Seele 1906“. Das Dunkel, das bisher über der Autorschaft des bekannten Romans „Seele 1906“ schwebte, wird jetzt gelichtet. Der Autor ist der politische Redakteur der Leipziger „Neuesten Nachrichten“, Dr. Grautoff.

Segantini's Grabmal. Leonardo Bistaffi hat ein würdiges Monument für Segantini bereits zu Ende geführt. Es wird dieses Jahr auf der neuen Mailänder Ausstellung aufgestellt und dann sofort nach Maloja auf den Friedhof gebracht werden.

Medizinischer Kongress in Pisa. Excellenz Prof. v. Bergmann hat der „Verl. Min. Wochenchr.“ zufolge zu allseitigem Bedauern, da ihn anderweitige Verpflichtungen verhindern werden, am Internationalen medizinischen Kongress zu Pisa persönlich teilzunehmen, den Vorzug im Komitee niedergelegt; an seine Stelle tritt der bisherige 2. Vorsitzende Geheimrat Prof. Waldener.

Vatikanische Politik.

* **Karlruhe, 16. Jan. (Zur Tabaksteuer.)** Das untere Preiskomitee dürfte, wie uns geschrieben wird, von der geplanten Tabaksteuer, wenn diese im Reichstage Annahme finden sollte, mit am schwersten getroffen werden, denn der untere Preiskomitee bis nach Ende hin ist im Großherzogtum Baden in der Zigarettenindustrie wohl am stärksten engagiert. Infolgedessen ist die Bewegung gegen diesen Steuerentwurf allenthalben rege. Die Arbeiter und Arbeiterinnen befürchten von der neuerlichen Belastung des Tabaks eine Schwächung ihres ohnehin schon kärglichen Verdienstes. In einer großen Anzahl von Orten in den Bezirken Ettlingen, Emmendingen und weitere folgen. Die am Sonntag in Rengingen stattgehabte Tabakinteressenten-Versammlung nahm eine Resolution an, die die Ueberzeugung ausdrückt, daß jede Erhöhung von Steuern und Zoll auf Tabak Arbeiterentlassungen in großem Maße nach sich ziehen dürfte. Vom Reichstag wird Ablehnung der Vorlage erwartet.

* **Karlruhe, 16. Jan. (Die Verwendung der Staatsgelder von 1903/04.)** Den Gläubigern gehen mit dem Staatsvoranschlag die Nachweisungen über den Vollzug der Staatsausgaben und -Einnahmen und die vergleichende Darstellung der Budgetgröße mit den Rechnungsergebnissen zu. Die Rechnungsnachweisungen umfassen das letzte Jahr der abgelaufenen Budgetperiode (1903) und das erste Jahr der noch laufenden Periode (1904). Die vorläufigen Ergebnisse des Rechnungsjahres 1905 werden erst März 1906 gegeben werden können. Auf Grund dieser Rechnungsnachweise können die Anforderungen des künftigen Voranschlags beurteilt werden. Aus dem Inhalt des Heftes entnimmt der vom Abg. Wiesler verfaßte Bericht der Budgetkommission mit Genehmigung, daß der rätselhafte Bewegung im Staatshaushalt zu einem Stillstand gekommen und eine wirkliche Besserung eingetreten ist. Der Reichshof ist nicht in dem Maße eingeschmolzen, wie in dem Vortrage des Finanzministers im letzten Bundtage angenommen wurde, sondern ist etwas gewachsen, jedoch derselbe Ende 1904: 14 640 000 M. betrug.

Die Eisenbahnschuld ist in den beiden Jahren um Mark 21 964 848 auf 418 904 792 M. gestiegen. Es kann aber eine Zunahme der Reineinnahme der Staatsbahnen und ein Steigen der aufgerechneten Eisenbahnerträge und ein Fallen des Betriebskoeffizienten festgestellt werden. — Die Amortisations-Tafel hat im Jahre 1903 eine kleine Verminderung, dagegen im Jahre 1904 einen Zuwachs erfahren, jedoch dieselbe Ende der Berichtsperiode einen Stand von 31 067 461 M. zeigt und dadurch ein häufiger Rückfall für die allgemeine Staatsverwaltung bleibt. Die Vergleichung des Etats ergibt, daß in beiden Jahren die ordentlichen Einnahmen die ordentlichen Ausgaben übersteigen und in beiden Jahren die außerordentlichen Ausgaben decken. Es lieferten die ordentlichen Einnahmen in beiden Jahren einen Ueberschuß von zusammen 10 850 537 M. (gegen 7 298 905 M. im Jahre 1901/1902 und 14 865 452 M. im Jahre 1899/1900). — Durch diesen Ueberschuß wurden gedeckt die außerordentlichen Ausgaben im Betrag von zusammen 10 198 559 M., so daß ein Rest verbleibt von 651 978 M., welcher dem umlaufenden Betriebsfond zuwacht. — Auch gegenüber dem Voranschlag stellen sich die Rechnungsergebnisse günstig und zwar: für 1903 gegen eine veranschlagte Mehrausgabe von 1 849 024 M. günstiger um 2 908 903 Mark, für 1904 gegen eine veranschlagte Mehreinnahme von 1 802 199 M. günstiger um 7 917 039 M. — Zur Vergleichung seien die entsprechenden Zahlen der Jahre 1899 und 1900 mit 3 711 028 M. und 4 165 824 M., sowie der Jahre 1901 und 1902 mit 4 025 615 M. und 2 943 170 M. angeführt, welche die beginnende Besserung im Jahre 1904 zeigen. Daß dieser günstige Abschluß zum Teil rechnemäßiger Natur ist und mit der veränderten Abrechnung mit dem Reich zusammenhängt, ist des näheren im Vortrage des Finanzministers bei Vorlage des künftigen Staatsvoranschlags dargelegt.

* **Karlruhe, 17. Jan. (Die national-liberale Fraktion des badischen Landtages)** wählte wie der „Schw. Merk.“ von seinem Karlsruher Berichterstatter erzählt anstelle des Abg. Dr. Winkens den Abg. Dr. Bing zum Vorsitzenden.

(Von anderer Seite konnten wir hierüber noch nichts Bestimmtes erfahren. D. Red.)

Letzte Nachrichten und Telegramme.

- * **Karlruhe, 16. Jan.** Die Kronprinzessin von Schweden wird sich Ende d. M. zu längerem Aufenthalt nach dem Süden begeben und zunächst in Rom Aufenthalt nehmen.
- * **Kaiserlautern, 16. Jan.** In den Kreisen der Liberalen verlautet bestimmt, daß an Stelle von Curtius Hammerstein Dr. Krieger in Reutbad als gemeinsamer Kandidat des liberalen Blocks für die Reichstagswahl aufgestellt wird.

* **Berlin, 17. Jan.** Der Kaiser hat als Souverain und Oberhaupt des Ordens vom Schwarzen Adler beschloffen, am 18. Januar mit den amnestierten Kapitelsfähigen Mittern am Schloß zu Berlin feierlich die Inschrift des Prinzen August Wilhelm von Preußen, des Herzogs von Sachsen-Koburg u. a. vorzunehmen.

* **Wien, 17. Jan.** Das österreichische Abgeordnetenhause tritt am 20. Januar wieder zusammen.

* **Berlin, 17. Jan.** Der natl. Landtagsabgeordnete Wirk. Geh. Ober-Regierungsrat Schwonkewitz, Vortragender Rat im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist gestorben.

* **Dresden, 17. Jan.** Prinz Ludwig von Bayern ist heute vormittag zum Besuch des hiesigen Hofes hier eingetroffen. Zum Empfang waren der König und Prinz Johann Georg auf dem Balkon anwesend.

* **Leipzig, 16. Jan.** Die vom Deutschen Plottenverein heute abend hier veranstaltete Versammlung gestaltete sich zu einer Kundgebung für die Plottenvorlage. Konteradmiral v. D. Herold sprach über das Thema: „Entspricht die Zusammensetzung unserer Flotte den Lehren des ozeanischen Krieges?“ Professor Brandenburg berichtete über die Weltpolitik der letzten Jahrzehnte und ihre Lehren für Deutschlands Seemacht. Die Versammlung nahm eine Resolution an, worin angeführt der Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges eine verstärkte Küstung Deutschlands zur See zur Sicherung des Landes für dringend nötig erachtet wird. Diese Resolution gelang an den Reichstag als Eingabe.

* **Detmold, 16. Jan.** Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Amtgerichtsrat Sieg hat sein Mandat niedergelegt. Er war sieben Jahre Mitglied des Parlaments.

* **Kom, 17. Jan.** Heute wurde hier der Handelsvertrag zwischen Italien und Bulgarien unterzeichnet, der anstelle des proschriftlichen Handelsabkommens zwischen Italien und Bulgarien von 1879 tritt.

* **Rehobatz, 17. Jan.** Das „Journal of Comm.“ behauptet, eine Information zu haben, derzufolge Deutschland einen Weg finden werde, das gegenwärtige Handelsarrangement mit Amerika noch nach dem 1. März in Kraft zu belassen bis die Haltung des Kongresses endgültig bekannt sei. („Ref. Jg.“)

Der Aufstand in Deutsch-Schlesien.

* **Hamburg, 17. Jan.** Der Postdampfer „Hans Boeremann“ ist heute morgen 7.30 Min. mit dem Leutnant Neuburg, Schauenburg und Brüggemann, mit dem Assistenzarzt Chemm, 2 Veterinären sowie 8 Unteroffiziere und Wundärzten eingetroffen. Eine Versammlung im Befinden des Staatssekretärs Behn, v. Nidhosen.

* **Berlin, 17. Jan.** In heute Vormittag über das Befinden des Staatssekretärs Behn, v. Nidhosen ausgegebener ärztlicher Bericht lautet: Der Zustand des Staatssekretärs Behn, v. Nidhosen hat sich vergangene Nacht erheblich verschlimmert. Gegen 6 Uhr morgens traten Zeichen akuter Herzschwäche auf, sodas Lebensgefahr besteht.

Die französische Präsidentschaftswahl.

* **Paris, 17. Jan.** 1 Uhr nahm. Salles übernahm den Vorsitz im Kongress und wurde von der Überwiegenden Mehrheit förmlich begrüßt.

* **Paris, 17. Jan.** Schon von 12 1/2 Uhr an hatte das Publikum die zugängliche Tribüne des Kongresshauses nicht besetzt. Viele Damen in großer Toilette sind anwesend. Die förmlichen Begrüßungen, mit denen Salles bei der Uebernahme des Vorsitzes empfangen wurde, wiederholten sich mehrere Male. Von der Tribüne und dem Zentrum hörte man Herrn Salles' Verbot das Dekret, durch das die Nationalversammlung einberufen wurde. Unter großer Spannung begann die Abstimmung zur Präsidentschaft.

* **Paris, 17. Jan.** Fallières wurde mit 449 Stimmen gegen Doumer, welcher 371 Stimmen erhielt, zum Präsidenten gewählt.

Chamberlain und die englischen Wahlen.

* **London, 17. Jan.** In einer Rede, die Chamberlain gestern in Aunston hielt, gab er seiner Sympathie für den im Wahlkampfe unterliegenden ehemaligen Premierminister Balfour Ausdruck und äußerte die Ueberzeugung, daß Balfour nur kurze Zeit dem Unterhause nicht angehören werde. Balfour's Niederlage sei allerdings nicht nur eine persönliche. Die Partei habe in den letzten wenigen Tagen eine schlimme Niederlage erlitten; sie solle daraus die Lehre ziehen, daß sie ihre Bemühungen verdoppeln müsse. Nach seiner Meinung werde eine Reaktion eintreten, schneller sogar als bei früheren Gelegenheiten. Er, Chamberlain, sei persönlich durch das gegenwärtige Mißgeschick nicht unglücklich geworden. Von Anfang an habe er es ausgesprochen, daß er nicht glaube, daß seine neue Politik bei der ersten Wahl ihren Erfolg werde. Er sei darauf vorbereitet gewesen, daß er in zwei, ja drei oder gar fünf Wahlen aufsteigen müsse. Wenn Campbell Bannerman glaube, daß er die Kandidatur für Westmorland-Gebirgsbezirk des fremden Handels und für die Verordnung des Handels der Kolonien vernünftiger habe, befände er sich hart im Arum. So lange er, Chamberlain, lebe, werde er die Kandidatur fortsetzen, und wenn er gegangen sei, werde es viele Leute geben, die sie weiterführen.

Die Eröffnung der Marokkofonferenz.

(Siehe Heft Nr. 2. Red.)

* **Algier, 17. Jan.** In der gestrigen Sitzung der Konferenz wurde auf den Vorschlag des Herzogs von Almodovar beschloffen, als ersten Punkt der Tagesordnung die Frage der Kontrobande zu beraten und die nächste Sitzung abzuhalten, sobald die verschiedenen Vorschläge über diese Frage gedruckt vorliegen.

* **London, 17. Jan.** Der „Standard“ teilt mit, England sei mit Rußland zu einem Einvernehmen über ein gemeinsames Vorgehen in Algerien gelangt. Die russischen Vertreter werden in Harmonie mit den englischen Vertretern handeln.

Die Revolution in Rußland.

* **Wien, 16. Jan.** Der Kommandeur des 78. Infanterie-Regiments, Generalleutnant Viskowetzki, wurde am 16. Januar auf der Straße durch drei Revolverkugeln getötet. Der Mörder entkam.

* **Jerusal, 16. Jan.** Der Völkerverkehr ist noch nicht geregelt. Schenkungen werden nicht. Die Zahl der Militärsoldaten ist auf drei täglich beschränkt.

* **Samara, 16. Jan.** Infolge einer unvorhergesehenen Explosion ist hier eine Bombenfabrik einwärts worden.

* **Petersburg, 17. Jan.** Aus Tiflis wird gemeldet, die armenische Geistlichkeit habe sich für die Unabhängigkeit und Selbstbestimmung der armenischen Nation entschieden und beschlossen, am 27. Januar die Beziehungen zum Synod abzubrechen. Wie die Petersb. Ztg. hierzu bemerkt, sollten an ausländische Stellen in Petersburg Nachrichten über den Vorgang.

Deutscher Reichstag.

v. Berlin, 17. Januar.

Am Bundesratsliche Unterstaatssekretär Graf Wernau 15 und der Chef der Reichskanzlei von Adell. Präsident Graf Wallerstein eröffnete die Sitzung um 2.30 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen Anträge betr. Antwortschreiben (Diäten) und freie Eisenbahnfahrt der Abgeordneten.

Risch (Zentr.) erinnert an die früheren Beschlüsse des Reichstages über denselben Gegenstand. Im Jahre 1903 äußerte sich der Reichskanzler persönlich verhältnismäßig entgegenkommend. Jetzt müßte er seinen Einfluß geltend machen, um die Gewährung der Diäten durchzusetzen. Der Reichstag könne nur gewinnen, wenn durch die Gewährung von Diäten den Abgeordneten möglich gemacht würde, die Wünsche ihrer Wähler hier zur Geltung zu bringen. Die Gewährung von Diäten sei deshalb eine patriotische Tat.

Wassermann (natl.) begründet den Antrag seiner Partei, welche auch für den in Form eines Gesetzentwurfs gefaßten Antrag des Zentrums stimmen werde. Nur durch die Energie der Geschäftsführer der Fraktionen sei es möglich, die Abgeordneten in genügender Zahl hier zusammenzubringen, wenn es sich um wichtige Fragen handle. Dem Reichstag seien in dieser Session so viele wichtige Vorlagen unterbreitet worden, daß er ohne Diäten unmöglich beschlußfähig bleibe und diese erledigen könne.

Zentrum (freis. Fr.) erklärt, es sei ein unheilvoller Zustand, daß ein einziger Mann im Deutschen Reich sich der Gewährung von Diäten entgegenstelle und das zu einer Zeit, wo man an den Reichstag herantrete, ungezählte neue Steuern zu bewilligen. Ob die Diäten der Sozialdemokratie nützen oder nicht, sei gleichgültig. Die Diätenlosigkeit könne der Sozialdemokratie nur nützen.

Staudt (Deutsch-Link.) erklärt, der Standpunkt seiner Partei sei unüberändert. Einstimmig sei seine Partei darin, daß eine Uenderung des Artikels 82 der Verfassung nur eintreten dürfe, wenn gleichzeitig eine Uenderung der Geschäftsordnung angenommen werde.

Singer (Soj.) Die Sozialdemokratie sei bereit, auch ohne Diäten ihre Pflicht zu tun. Man sei gewillt, daß die Bundesratsmitglieder bei Initiativanträgen durch Abwesenheit abgänzen.

Liebermann von Sonnenberg (D. Reformpartei) möchte dem Antrag Wassermann gegenüber dem Antrag Kompesch den Vortzug geben. Freie Eisenbahnfahrt solle dem Abgeordneten nicht nur während der Reichstagsession, sondern auch während der übrigen Zeit gewährt werden.

Schröder (fel. Ver.) spricht sich für die Antzäge aus. Die Regierung hätte auch einmal dem Reichstag entgegenkommen.

v. Liebermann (Reichsp.) fährt aus, daß keine Fraktion für den Antrag Wassermann stimme.

Müller-Reinigen (freis. Volksp.) erklärt: In Süddeutschland könne man doch mehr noch mehr Achtung vor den Parlamentarier zu haben, als wie im Norden. Wir sind kleinsteinst nur dazu da, Soldaten und Schiffe zu bewilligen. Am übrigen aber werden wir als Schutzkuchen behandelt und schnell herbeigerufen und plötzlich nach Hause geschickt. Wir sollten unsere Tätigkeit solange ausdehnen, bis der Reichskanzler hier erscheint. Ein Kompromiß durch eine Geschäftsordnungsänderung dürfte nicht eintreten.

Werner (Reip.) sagt: Wenn der Reichstag nicht Diäten bekommen, solle man den höheren Reichsbeamten einmal die hohen Gehälter nicht bewilligen. (Geisterheil.)

Blum (Südd. Reip.) meint, die Abgeordneten hätten die Mittel in der Hand, ihre Wünsche durchzusetzen.

Der Antrag Wassermann wird hierauf mit großer Mehrheit angenommen. Der vom Zentrum eingetragene Gesetzentwurf über die gleiche Materie wird gegen die Stimmen der Reichspartei und Konservativen in erster und zweiter Beratung angenommen.

Darauf verlegt sich das Haus auf morgen 1 Uhr.

Tagesordnung: Kamerun, Bahn- und Militärkommissionen.

Schluß 4 Uhr.

* **Berlin, 17. Jan.** Die Budgetkommission des Reichstages legte die Debatte über die 6. Rate, 200 000 M. für den Ausbau der Hochfahrburg zu bewilligen, fort. Die Forderung wurde bewilligt, ebenso 65 000 M. für das deutsche Museum für Reihewerke der Naturwissenschaft und Technik in München. Genehmigt wurden ferner 43 850 M. für eine Drachenstation am Bodensee zur Erforschung der oberen Luftschichten und 195 000 M. als Beitrag für die internationale Ausstellung in Mailand im Sommer 1906 anlässlich der Simphonieeröffnungsfeste. Sodann beginnt die Beratung der Forderung von 100 000 M. für die Pläne behufs Verbreiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals mit Rücksicht auf die Größenvergrößerung der Schiffe und des Schiffsverkehrs. Graf Posadowski befürwortet die Vorlage im Interesse des Handels und der Kriegsmarine. Die Referenten bestritten die Annahme. Die Forderung betr. den Kaiser-Wilhelm-Kanal wird bewilligt, ebenso 10 000 M. für das Grab Kleins in Wansee und 5 Millionen zur Förderung der Herstellung von Kleinwohnungen. Die Kommission nimmt die Resolution an, welche 100 000 M. zur Erforschung der Sphärischen Wissenschaft. Graf Posadowski spricht sich gegenüber dem Wunsche sehr wohlwollend aus. Die Kommission bewilligt ferner 25 000 M. für die Instandsetzung und Uenderung des Reichskanzlerpalais und beginnt die Beratung der Forderung von 888 000 M. für einen Bauplatz des Reichsmilitärgerichts in Charlottenburg. Die Beratung wird ausgesetzt, nachdem Erzberger (Zentr.), Müller-Sagun und Singer den Bauplatz für viel zu teuer erklärt und Prinz Krenberg Neuprüfung erwill. Vorlage eines Nachtragsetats angetregt hatten. Darauf begann die Beratung des Justizsetats. Weiterberatung Morgen.

Vermischtes.

— Die verurteilten schuldigen Beamten des bekannten Spremberger Eisenbahn-Unglücks, Assistent Stull und Weichensteller Schmidt, haben noch in jüngster Stunde Revision gegen das Urteil eingelegt.

— Ein Eisenbahnverkehrsunfall durch Winddruck. Was nach wird berichtet: In der Nacht zum Dienstag kurz eine vom Winde getriebene Wagnadelfung auf dem Bahnhof Brand einen Abzug von vier Meter Höhe ein und zertrümmerte unten einen Personenzug, wodurch ein in diesem bedinglicher Wagenmeister scheinlich zu Tode wurde. Der Materialschaden ist groß.

— Ein Ruessisch infolge des starken Regens fand in Saarbrücken am Sonntag Paß. Die Ufermauer des dortigen Hochbahnstades war unterwachsen und ist mit dem Bahngelände in die Saar geföhrt. Der Schaden beläuft sich auf rund 50 000 Mark.

— Ein Säbelduell zweier Chausseurten wurde dieser Tage in Mailand ausgetragen. Die eine der Duellanten, ein „Coronin“ del Pucco, erhielt einen tödlichen Wund, während der andere, ein „Signor“ della Gioia eine Wund am linken Oberarm davontrug. Das Streichobjekt der beiden Duellanten waren ein früher Mailänder Inhabhaber.

Volkswirtschaft.

vom Rheinisch-Westfälischen Kugelmärkte.

(Bericht von G. Schöber Stern, Vantagelst.)

Dortmund, 16. Januar.

Die Ungewissheit über den Ausgang der Marokkonferenz war auch in der abgelaufenen Woche ein Beunruhigungsmoment für den Wertpapiermarkt. In Hochkugeln waren die Umsätze begrenzt, da das Publikum keine Neigung zur Vergrößerung der bestehenden Verpflichtungen zeigte. Die Kurse bröckelten infolgedessen ab und nur für König Ludwig und Graf Schöber waren bei Markt 29 500 bezg. M. 11 900 Käufer am Markt. In Mittelwerten beschränkte sich der Verkehr auf Umsätze in Tremonia, Alte Gasse, Altonaer und Freie Vogel und Unverhofft. Die zu ungefähr letzten Preisen ihre Besitzer wechselten. Geringes Interesse zeigte sich für die Kugel von Charlotte, die ihren Kurs um etwa M. 200 aufbessern konnten auf Mitteilungen, daß der Verkauf der Gewerkschaft demnächst perfekt werden könne. Wesentlich niedriger blieben nur Teier und Auguste Viktoria angeboten, deren Kurse sich um M. 200 bezg. M. 600 unter den vorwöchentlichen Preisen bewegten.

Auf dem Kalkulationsmärkte verlor sich das Geschäft für Kalksteinwerke so lange in ruhigen Bahnen, bis in den Abendstunden nach der Montagabende das Verkaufsangebotsangebot auf die Gewerkschaft Germania bekannt wurde, und nicht allein eine stürmische Bewegung für diese Kugel, sondern für fast sämtliche übrigen Kugeln hervorrief. Germania selbst sprangen von M. 25 000 bis Markt 80 000 und blieben auch nach Bekanntwerden des Angebotes gefragt. Obwohl die nächsten Folgen dieses Vorgehens der Staatsregierung für noch nicht übersehen lassen, nahm die Unternehmung sofort nachlässige Käufe in allen übrigen Kugeln vor, so daß die Kurse in wenigen Stunden um M. 500 bis M. 800 anwogen, während sich bei Schluß des Berichtes wieder eine merkliche Ernüchterung und ein leichtes Absinken der Kurse zeigt. Der Aktienmarkt war mehrfachen Schwankungen unterworfen. Vorübergehend gewonnenen Renton-Aktien 20 Proz., verloren indes bei Berichtschluß hieron wieder 8 Proz. Daneben konnten Deutsche Kalkwerke, Rhein-Kalkwerke und Krügerhall-Aktien ihren Kurs leicht aufbessern. Wahrscheinlich waren veranlassunglos. Nur in Bergfrei und Dortmund fanden Umsätze statt.

Die freundliche Stimmung auf dem Erzeugenmärkte hielt bei ruhigem Geschäft an. Widdberg konnten vorübergehend ihren Kurs bis M. 2500 erhöhen, schied sich aber schließlich bis M. 2700 ab.

Baumwolle.

(Wochenbericht von Hornshy, Gemertel & Co., Baumwollmäcker in Liverpool.)

Die Umsätze während der Woche betrafen sich auf 65 800 Ballen. Amerikanische Sorten sind im Einklang mit den Terminnotierungen um 14 Punkte billiger. Perso sind Brasilianische 14 P. billiger. Brasilianische sind mäßig gefragt, „rouge“-Sorten sind unbedeutend, „mao“-Sorten 14 P. niedriger. In Kapstädter war das Geschäft besser. Fine und extra fine dröhen 1/8 d. billiger. Nonnoid und Abassi unbedeutend. Ostindische bei kleinem Geschäft 1/16 d. billiger.

Die Position des Artikels erlitt in der abgelaufenen Woche bloß eine unmerkliche Veränderung. Die Stimmung ist andauernd eine sehr geteilte und auf beiden Seiten ist ein Fehlen des sonst so starken Einflusses sichtbar. Allerdings ist die Haufe und Verflechtung, die der Öffentlichkeit wird, ebenfalls wie zuvor, doch scheinen die betreffenden Interessenten es dabei bewenden zu lassen, denn die unternommenen Transaktionen bewegen sich nicht auf jener Miesenskala, die nötig ist, um einer Waffe oder Haufcampagne zum Siege zu verhelfen.

In New-Orleans halten die Pfleger gegenwärtig eine Kandidatur ab, zu dem Zweck, u. mien Rest ihrer Baumwolle zu einem festgesetzten Einzelpreis zu verkaufen und eine Reduktion des Realpreises anzupfehlen. Soweit sich noch nicht klar übersehen, ob die Konvention die von den Forderungen gewünschten Resultate zeitigen wird. Spinner laufen reichlicher.

Rheinische Schaufel-Gesellschaft für elektrische Industrie N. O., Mannheim. Im Bericht des Vorstandes für das 9. Geschäftsjahr wird u. A. folgendes aufgeführt: Der vorliegende Abschluß umfasst erstmalig ein volles Geschäftsjahr unter der neuen Organisation. Das Ergebnis darf als angemessen bezeichnet und daraus die Hoffnung geschöpft werden, daß es unter den veränderten Verhältnissen auch für die Folge möglich sein wird, mit befriedigendem Resultate zu arbeiten. Die Werte der Konten: Anlagen, Werkzeuge, Mobilität und Waren sind gegenüber dem Vorjahre verändert durch die vorgenommenen Abschreibungen einerseits und die erfolgten Zugänge andererseits. Letztere waren in diesem Jahre nicht erheblich. Die Veränderungen in den Vollen, „Debitoren“ und „Kreditoren“ beruhen auf Erhöhung der laufenden Guthaben bei den Rheinischen Siemens-Schneiderwerken G. m. b. H. und Zugewandungen, welche die Aufnahme der Süddeutschen Elektricitäts-Aktien-Gesellschaft mit sich brachte. Dieses Unternehmen leitete die 4 Elektricitätswerke in Baden a. R., Oshofen (Rheinhausen), Schifferstadt (Wfal) und Sinsheim a. Rh. auf eigene Rechnung, die jetzt neben den sonstigen Aktien und Kassen in den Besitz der Gesellschaft übergegangen sind. Ende Juni 1905 wurde das gesamte, 1 Million Mark ausmachende Aktienkapital der Südd. Elektricitäts-Akt.-Ges. übernommen zu einem Preise, der hoffen läßt, daß dieses Geschäft ein günstiges werden wird. Die in der kurzen Zeit der Übernahme erzielten Resultate haben den Erwartungen entsprochen; die sämtlichen Werke liegen für eine erfolgreiche Betätigung der Betriebsverwaltung günstig. Die Aufzucht der Gesellschaft und die Übertragung des gesamten Vermögens erfolgte laut Generalversammlungsbeschluß per 31. Dezember 1905. Von den weiteren Beteiligungen ist hervorzuheben der unbedeutend zu dem bestehenden Stammanteil an den Rheinischen Siemens-Schneiderwerken G. m. b. H. hier, die seit ihrer Gründung ebenfalls erstmalig ein volles Geschäftsjahr hinter sich haben. Ihr Geschäftsergebn war zufriedenstellend, was, nach den bisherigen Monatsziffern zu schließen, auch im laufenden Jahre der Fall sein wird. Zur Gewinn- und Verlust-Rechnung ist zu betonen, daß auch die Betriebe in eigener Verwaltung begründende Resultate aufzuweisen haben, zumal es möglich war, die Ausgaben in einzelnen nachhaltig zu vermindern. Für das laufende Jahr wird eine weitere Besserung des Ergebnisses der Betriebe erwartet. Nach der Gewinn- und Verlust-Rechnung stellt sich der Bruttogewinn auf M. 188 586,35, davon ab die Handlungsunkosten mit M. 44 888,55 und die Abschreibungen M. 35 249,72 ergibt einen Reingewinn von M. 107 898,28, hiervon kommen 5 pCt. in den gesetzlichen Reservefonds M. 5394,91, dazu Gewinnvortrag M. 70 829,44 ergibt einen Betrag von M. 172 722,61. Es wird beantragt, aus dieser Summe, wie schon gemeldet, 5 pCt. Dividende d. i. M. 112 500 zu verteilen und M. 60 222 auf neue Rechnung vorzutragen.

Bräuererei vorm. M. Krumbacher u. Co., N. O., Offenbach (Haben). Die Gesellschaft erzielte in 1904/05 nach 46 583 M. (i. V. 47 189 M.) Abschreibungen einschließlich 8281 M. (5838 M.) Vortrag einen Reingewinn von 72 607 M. (61 978 M.), woraus 5 1/2 pCt. (5 pCt.) Dividende verteilt werden.

Das Reichsgericht entschied laut „Befehlangeiger“, daß ein Brijen Liedes g e r i c h t nicht befragt ist, in einem Falle zu entscheiden, indem es sich um verbotene Finanzgeschäfte handelt.

Keine Handelsinspektoren. Im Laufe des letzten Jahres sind in größerer Anzahl Eingaben an den Bundesrat gelangt, welche sich teils für teils gegen die Einführung von Handelsinspektoren ausgesprochen. Der Bundesrat hat nunmehr beschlossen, den auf die Einführung von Handelsinspektoren gerichteten Eingaben keine Folge zu geben.

Neuerung im Patentrecht mit dem Auslande. Die seit einigen Monaten für den Verkehr mit Oesterreich-Ungarn bestehende Vorbeschrift, daß die Abfeder eines Patents die Erklärung, er wolle die Pat.- und sonstigen nichtpatentierten Gebrauchsgegenstände, auch nach erfolgter Abfederung des Patents abgeben darf, findet vom 1. Febr. ds. J. ab auch für den Patentrecht Deutschlands mit Belgien, Dänemark, Norwegen und der Schweiz Anwendung.

Erleichterung für Werneinfuhr. Die namhaftesten Breslauer Firmen des Werneinfuhr- und der Holzindustrie richteten, der „Pres. Jg.“ zufolge, eine Eingabe an den Staatssekretär des Reichsschatzamtens dahingehend, daß bei Inkrafttreten der neuen Handelsverträge jede nur mögliche Erleichterung des Zollverfahrens bei der Werneinfuhr herbeigeführt werde.

Alt.-Ges. für Handel und Schiffahrt G. V. Disch in Mainz. In der außerordentlichen Generalversammlung, in welcher sämtliche Aktien durch die Firma Reich. Stimmes vertreten waren, wurde beschlossen, den Namen der Firma in Alt.-Ges. Reich. Stimmes zu ändern und den Sitz nach Wehrheim a. d. Ruhr zu verlegen. In den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren Kommerzienrat Kuechen, Gustav Stimmes, Leo Stimmes und Kommerzienrat Weidner.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlenrudiment hat der „Rhein. Jg.“ zufolge in verschiedenen Sorten nicht unerhebliche Mengen englischer Erzeugnisse gekauft, um den durch den Wagenmangel verursachten Ausfall zu decken. Es hat diese Kohlen aber nicht nach Deutschland kommen lassen, sondern sie zur Erfüllung im Auslande übernommener Verpflichtungen benutzt, um zur Verbringung des heimischen Bedarfes größere Mengen eigener Kohle verfügbar zu halten.

Wittenerbergische Hofbank. Der zweite Vorstand der Reichsbankhauptstelle in Kärntensberg, Bankassessor Jankmann, ist laut „Schwab. Merkur“ zum Direktor der Wittenerbergischen Hofbank berufen worden.

Die Norddeutsche Lagerhaus-Akt.-Ges. in Berlin schlägt 10 pCt. Dividende vor. Im Anschluß an die ordentliche soll eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden, welche die Modalitäten der Dividenden feststellen soll. Eine Kapitalerhöhung von 10 pCt. des Aktienkapitals wird dann nach Beendigung des Sperrjahres erfolgen.

Allgemeine Petroleum-Industrie-Akt.-Ges. in Berlin. In der Generalversammlung wurde die Dividende für das erste Geschäftsjahr auf 5 pCt. festgesetzt und beschlossen, das Kapital um M. 5 Mill. auf M. 17 Millionen zu erhöhen. Die neuen Aktien, welche ab 1. Januar ds. J. an der Dividende teilnehmen, werden nach Ermessen des Aufsichtsrats einem Konsortium nicht unter pari abzulassen. Die neuen Mittel dienen zur Abzahlung des Bankkredits und zur Durchführung der belarischen Organisation.

Die Hamburg-Amerika-Linie definiert ihren bisherigen Seichtverträge E. B. H. ein durch Einleitung eines besonders hierfür bei Gebrüder erbaute Dampfers namens Karlsruhe von 1900 t aus.

Zahlungseinstellungen. Heber die Wobereifirma Brüder Rodt & Söhne in Wien wurde der Konkurs eröffnet. Die Verbindlichkeiten betragen 500 000 Kr. Infolge von Leistungen für diese Firma stellte die Bankfirma M. Heitz in Wien mit 270 000 Kr. Verbindlichkeiten die Zahlungen ein.

48 Millionen Rentner Ruder in Deutschland, das ist das wahrscheinliche Resultat der Erzeugung der laufenden Campaigne. Noch niemals ist auch nur entfernt eine solche Erzeugung erreicht worden. Ihr gegenüber verschwinden alle anfänglichen Berechnungen. Man hat sich selten in einem Jahre sowohl über die Mengen als auch über die Ausdehnung der Wurzeln einer solchen Fäufung hingeworfen, wie in den letzten Monaten. Nun hat die Statistik gesprochen, und die Interessenten müssen mit ihren Hoffnungen rechnen. Da auch in einzelnen anderen Ländern eine nicht zu unterschätzende Erhöhung eintritt, so muß ein Weg gefunden werden, der diese Heberproduktion nach Möglichkeit bald wieder ausgleicht. Neben der Erhöhung des Inlandverbrauchs und des Auslandsverbrauchs wird eine erhebliche Einschränkung des Wägenanbaus notwendig sein. Die Grenze an sich möhigen Wägenanbaus des Reichs dürfte durch die hohen Erzeugungszahlen überschritten eintritt; denn nach Feststellung der hohen Erzeugungszahlen ist es kaum anzunehmen, daß die Kurse in nächster Zeit eine Erhöhung erfahren werden; es wird vielmehr der umgekehrte Fall die größere Wahrscheinlichkeit für sich haben.

Telegramme. * Kiel, 17. Jan. Die Verwaltung der Kieler Bank beschloß, der Generalversammlung eine Dividende von 7 Prozent vorzuschlagen.

Mannheimer Effektenbörse

vom 17. Januar. (Offizieller Bericht.)

Die Börse war ziemlich fest. Im Verkehr fanden: Rheinische Kreditbank-Aktien zu 141,40 pCt. und kleines Geschäft fand in Bad. Brauerei-Aktien zu 128 pCt. fest. Von Bankaktien blieben noch begehrt: Spar- und Kreditbank, London zu 135 pCt. (138 B.) und Süddeutsche Bank-Aktien zu 115,50 pCt. Von Industrie-Aktien notierten: Verein dem. Fabriken 835 G., Verein Deutscher Schiffbauern 124,70 G. und Pfalz. Röhrenwerke 140 G., 141 B.

Table with columns: Banken, Eisenbahnen, Industrie, Brauereien, and others. Lists various companies and their stock prices.

Table titled 'Obligationen' listing various bonds and their prices.

Frankfurter Effektenbörse.

(Private Telegramm des General-Anzeigers.) * Frankfurt, 17. Jan. (Zandbörse.) Der Geschäftsverkehr an der heutigen Börse war sehr still. Die Ungewissheit, wie lange die gestern begonnene Konferenz in Algiciras dauern wird, wirkte lähmend auf die Unternehmungslust. Später trat allgemein festere Haltung ein. Bessere Auffassung der politischen Lage und die gestrige Sitzung der Marokko-Angelassenheit gaben der Spekulation Veranlassung zu Rückläufen. Banken nach stiller Eröffnung anziehend. Rentenwerte ruhig und fest. Schiffahrtsaktien schwach, später fest. Von Bahnen Pring Heinrich und Baltimore und Ohio höher. Industrieernte still und behauptet. Maschinenfabriken schwächer. Inländische Fonds wenig verändert, ausländische auf festere Preise und Londoner Börsen teilweise höher. Rufen bei stillem Geschäft behauptet. Der weitere Verlauf brachte wenig Interesse. Das Geschäft war still. Die Kurse ohne nennenswerte Veränderungen. Nachbörse notierten Kreditaktien 211,50, Diskonto 188,20 à 188,70.

Table titled 'Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie' showing exchange rates.

Table titled 'Einkaufspreise' showing prices for various goods.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmen' listing various industrial companies and their stock prices.

Table titled 'Bergwerks-Aktien' listing various mining companies and their stock prices.

Table titled 'Aktien deutscher und ausländischer Transport-Unternehmen' listing various transport companies and their stock prices.

Table titled 'Bank- und Versicherungs-Aktien' listing various bank and insurance companies and their stock prices.

Table titled 'Bank- und Versicherungs-Aktien' listing various bank and insurance companies and their stock prices.

Table titled 'Bank- und Versicherungs-Aktien' listing various bank and insurance companies and their stock prices.

Table titled 'Bank- und Versicherungs-Aktien' listing various bank and insurance companies and their stock prices.

